

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

37 (13.2.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499320)

Das Friedensbittat wurde nach wechselfollen Entscheidungen der Nationalversammlung schließlich geschickt, weil die ungeheure Mehrheit des hungernden Volkes das Ende des Krieges verlangte, außerdem aber auch alle militärischen Sachverständigen erklärt hatten, daß eine Fortsetzung des Krieges vollkommen unmöglich sei. Als der Vorkämpfer des Bräutigams auf dem Stuhle des Reichstanzlers, Freiherr v. Hertling, dem Obersten von Heften gegenüber von der Möglichkeit sprach, viellecht — wenn die Forderung des Rücktritts des Kaisers offiziell gestellt werden sollte — weiterkämpfen zu müssen, da antwortete der Vertreter des Hauptquartiers, Oberst von Selter:

Ob der Reichstanzler glaube, daß dann noch ein Soldat den Finger rücken machen würde!
 In dem „wohlgeordneten Staat“ hatte 1918 außer den „seinen Leuten“ deren Vertreter jetzt mit Hitler an der Regierung sitzen, kaum jemand ein ganzes Hemd am Leibe, kaum jemand ein Paar ganze Schuhe an den Füßen. Die Zahl der wohlhabenden Witwen und Waisen war Legion; die Zahl der in den Krankenhäusern und Lazaretten liegenden Soldaten mit zerfetzten Armen und Beinen, erloschenen Augen und vergifteten Lungen war noch größer. Zerstreute Millionen Männer und Frauen saßen nach Frieden und Brot. Statt Frieden hatte es bis dahin immer wieder Versprechungen auf den baldigen Sieg gegeben; statt Brot gab es Papiermünzen, für die es nichts mehr gab. Die Unzufriedenheit der Truppen wuchs von Tag zu Tag, bis zur Verweigerung...

So sah Ende Oktober 1918 der „wohlgeordnete Staat“ aus: Not und Elend, Hunger, Blut und Tod — schließlich ein Kaiser, für den — nebenbei sei es gesagt — kaum ein Mann, weder Soldat noch Offizier, den wegen gezogen hat. Fünfzig Frontgenerale waren kurz vor der Flucht des Kaisers nach dem Großen Hauptquartier befohlen worden, um einige Gewissensfragen zu beantworten, 39 kamen nur an, 11 blieben unterwegs liegen, weil ihre Automobile in einem gar zu lässlichen Zustande sich befanden. Die Automobile der Frontgenerale in einem wohlgeordneten Staat! Die 39 Frontgenerale wurden gefragt: „wird das Heer dem Kaiser im Kampfe gegen die Heimat folgen?“ Einer (!), ein Frontgeneral sagte ja, 15 zweifelten, 23 Generale sagten glatt nein! So war der wohlgeordnete Staat, den der letzte Kanzler des letzten Kaisers den Sozialdemokraten am 9. November 1918 mit der Bitte übergab, zu retten, was zu retten sei.

Es gelang den Marxisten unter hervorragender Mitwirkung besonders des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das Heer in geordnetem Zustand in die Heimat zurückzuführen. Die Generale vor hatte, die aber jetzt von Hitler als „Novemberausgezeichnete“ mit den marxistischen Novemberverbrechern. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gefiel die Zusammenarbeit mit den Männern, deren Selbstlosigkeit er zu Genüge kennen gelernt. Hindenburg und Groener arbeiteten verbrochen“ beschimpft werden, sehr gut; es machte schließlich sogar Schwierigkeiten, ihn zu überzeugen, daß die Aufgaben der Obersten Seeresleitung — diese hatte sich inzwischen in Kolberg niedergelassen — eigentlich erledigt seien.

Zusammengefaßt: Die Volksbeauftragten brachten es fertig, das Reich zusammenzuhalten, obwohl dessen Zerfall infolge der separatistischen Treibereien wiederholt in bedenkliche Höhe gerückt war; sie bewahrten weiterhin Deutschland vor dem Schicksal Rußlands; dann beriefen sie die Nationalversammlung ein, um das ganze deutsche Volk im Wiederanbau des Vaterlandes zu beteiligen. Zu diesem Zwecke gaben sie allen Männern und Frauen vom vollendeten 20. Lebensjahr an gleiche politische Rechte. Der Wiederanbau Deutschlands wurde wiederholt empfindlich gestört durch die Russen gegen die Republik, die von den Kapp, Ludendorff und Hitler unternommen wurden. Trotz alledem war Deutschland endlich so weit, daß sich wieder vertrauensvolle Verhältnisse zur gelamten Kulturwelt anbahnten. Der Höhepunkt der Not, von der die besamte Welt heimgekehrt wird, nicht etwa nur Deutschland, ist offenbar überschritten, der Luffstiege bahnt sich an — nun kommt die neue Regierung der Hitler, Papen, Hugenberg, die unter Führung des Herrn Hitler uns nach Ablauf von vier Jahren besseren Zeiten entgegenzuführen will...

Grippe in Rumänien.

In Rumänien grassiert eine bössartige Grippeepidemie, die überall zahlreiche Todesopfer fordert. In Bukarest wurden sämtliche Schulen sowie die meisten öffentlichen Versammlungen, darunter das Parlament und Landwirtschaftsministerium, geschlossen. In der liebenwürdigen Stadt Klausenburg sind über 50 Prozent der Bevölkerung erkrankt. Die Sterblichkeit beträgt in einigen Gegenden bis zu zehn Prozent.

Das Unglück im Saarland.

Entsetzliches Weh und Unglück ist über die Bevölkerung von Neunkirchen und das Saargebiet hereingebrochen. In dieser Stunde liegen bereits 72 Tote stumm an den Bahnen und stumm vermehrt und verlängert sich diese traurige Zahl. Arbeiter und Angestellte, Väter, Mütter, Söhne und Töchter. Ganze Familien sind erschlagen, zerstückt und verlohrt. Kinder irren zwischen Trümmern und Leuten; Eltern graben nach den Kindern; eine Frau jagt irrsinnig auf der Straße nach ihrem Mann und trägt in den Armen einen toten Säugling.

In den Häusern und Spitalfluren wimmelt die Schwermerteligen. Unter den Trümmern erstickt langsam das Köheln der Sterbenden. Wieviel Tote, wieviel Verwundete, wieviel Leid und Weh? Niemand hat sie bis jetzt gezählt, niemand vermag das Maß des Unglücks zu erfassen und zu erschöpfen. Es ist über das Saargebiet hereingebrochen, über die Stadt Neunkirchen und ihre Bewohner; es ist vor allem über die Armen und Beladenen, über die Arbeitererschaft gekommen.

Im Arbeiterviertel sind die Häuser und Wohnungen zerstört, Arbeiter sind es in der übergrößen Mehrzahl, die am Arbeitsplatz und während des Schichtwechsels einen frühen und entsetzlichen Tod erlitten haben. Es war um die Zeit, da der Reichstanzler Hitler im Berliner Sportpalast seine Wahlrede hielt und neben so vielen anderen den Satz gelassen ausstieß: Die Marxisten mögen es mir glauben, solange der Mensch mich am Leben läßt, wird mein Entschluß und mein Wille, sie zu vernichten, ein unabänderlicher sein!

Die in der Arbeiterstadt Neunkirchen auf der Bahre liegen, oder unter den Trümmern, die Hunderte von Verletzten und Verwundeten: sie sind zum großen Teil organisierte „Marxisten“, sie haben in der übergrößen Mehrheit eine jener „Novemberparteien“ gewählt, von denen Hitler sagte, sie hätten Deutschland zugrunde gerichtet, sie wären schuld an der Niederlage von 1918, an der Inflation, an der Arbeitslosigkeit und allem

wirtschaftlichen, politischen und sozialen Elend unterer Tage.

Diese Zeiten sind den Toten und dem Unglück der Proletariat des Saargebietes gemindert. Sie brennen die Luft, das giftige und marternde Weh, das sie getroffen hat und das die Arbeitererschaft und Marxisten ganz Deutschlands trauernd mitfühlen, veranlaßt uns zu der Feststellung, daß keine moralische Diskriminierung weber die Toten noch die Lebenden treffen kann, noch ihre Arbeit und ihr Ziel!
 Die Arbeit und das Mühen der Opfer von Neunkirchen: das war das Köhnen und Mühen und Kämpfen bei täglichem Brot um eine bessere und hellere Zukunft für sich, ihre Familie und ihre Klassengefährten. Ein Ringen um eine bessere Wirtschaftsordnung, in Freiheit, Freiheit und sozialer Gleichberechtigung. Das war und ist der Kampf und das Ziel der in diesen Tagen mit und ohne amtliche Mittel so viel geschmähten „Marxisten“. Als einen Teil dieses Kampfes haben die Arbeiter die Opfer der Freiheit, die Gleichberechtigung der Nation und des gelamten deutschen Volkes erkannt, für sie gelitten und gelitten. Im Kampf des Saargebietes waren es diese „Marxisten“ jeder Schattierung, denen es Deutschland verdankt, im Gegensatz zu so vielen Kapitalisten, daß die Saar deutsch geblieben ist und bleiben wird. Und im gleichen Sinn werden wir „Marxisten“ ganz Deutschlands das Lebenswert der Taten von Neunkirchen forsetzen und geloben: lo wenig ein fremder Kapitalismus und Imperialismus die Freiheit jener Erde in Fesseln schlagen wird, in die wir unsere Brüder, Mütter und Söhne befehlen, lo wenig wird die deutsche Arbeitererschaft gelassen, daß ein Faschismus die „Marxisten“ austreibt.

(Neunkirchen, 13. Februar, Radio-Dienst.) Die Gesamtzahl der Todesopfer von Neunkirchen beträgt nach amtlicher Feststellung 54. Die Zahl der Verwundeten wird mit neun angegeben. In den Krankenhäusern befinden sich etwa 160 Schwerverletzte.

Die tägliche Blutstatistik. Verbrecher am Wert. — Immer neue Grenzfälle.

In der Lutherstadt Eisenach kam es gestern zu einem schweren politischen Zusammenstoß. Als in den Nachmittagsstunden ein Zug von nationalsozialistischen SA-Verfahren das kommunikalische Parteigang passierte, kam es aus dem im Erdgeschoss des Hauses liegenden Buchhandlung ein Schuß. In Ru schwärmten die SA-Leute aus, drangen unter Abgabe von Schüssen gegen die Buchhandlung vor und demolierten hier die gesamte Einrichtung. Der Führer der Stadtpolizei stellte sich noch während vor den Laden, doch wurde er überannt. Im Hinterhaus fand eine kommunistische Sitzung, deren Teilnehmer teilweise verhaftet wurden. Ein Kommunist war sofort tot, sieben es wurden schwer verletzt worden. Von letzteren schweben vier in Lebensgefahr. Außerdem fand im Verlauf der Auseinandersetzung ein Nationalsozialist den Tod. — In der Nachbarstadt des SPD-Hauses erkannten die Nationalsozialisten einen Sozialdemokraten, den sie verfolgten, blutig schlugen und seine Wohnung demolierten. Auch der sozialdemokratische Parteiführer wurde ohne Grund angefaßt und geschlagen.

In Dortmund ereignete ein nationalsozialistischer SA-Mann einen Kommunisten. Hier soll der Kommunist Schimpfparole zu demonstrierenden Nationalsozialisten gerufen haben. Der SA-Mann eilte aus dem Zuge, stach mehrmals auf den politischen Gegner ein und während dieser Tot zusammenbrach, maßloserte der Salontregler bereits wieder in Weh und Gsch, ohne daß es bisher möglich war, seine Personalien festzustellen.

In Berlin-Friedrichsberg überfielen Nationalsozialisten am Sonnabendabend ein Reichsbannerlokal, wobei ein Bauerbeiter einen lebensgefährlichen Brustschuß erlitt. Die Täter sind entkommen. — Auch noch ereigneten sich über Sonntag in Berlin mehrere Zusammenstöße, durch die politische Gegner schwer und leicht verletzt worden sind.

In Bensheim bei Darmstadt wurde in einer schweren Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Unbekannter durch einen SA-Mann getötet. Die Schießerei ereignete sich im Anschluß an eine Schlägerei im benachbarten Wuerbach. Hier waren Kommunisten verprügelt worden. Als sie nach Bensheim flüchteten, empfing sie hier die benachrichtigte SA. Als Folge der neuen Schlägerei sind neben dem Toten drei Schwerverletzte zu beklagen.

In Weimar wurde ein kommunistischer Kreis Schweidlich im letzten Vormittag ein SA-Mann durch zwei Schüsse unbekannter Täter getötet worden.

In Heßlingen bei Stuttgart wurde ein Nationalsozialist von politischen Gegnern durch einen Kopfschuß getötet. Unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete die Polizei vier Kommunisten.

Vertreter in Englands Luftflotte.

Das englische Kriegsministerium teilte vor zwei Tagen amtlich mit, daß ein Offizier der South Westlands, eines der ältesten und vornehmsten Regimente, sich wegen Spanangerechtsamkeit im Verbunde zum Hof befinde. Wie jetzt bekannt wird, befinden sich noch weitere acht Offiziere des Regiments in Haft, und über weitere sieben wurde Arrest verhängt. Es verläutet, daß es sich um einen großangelegten Verrat der Pläne der

letzter Zeit ungewöhnlich große Einschaltungen erfolgt sein sollen.

Stimmenverbindungen.

Ans dem Büro des Reichstages der Sozialdemokratischen Partei wird uns anlässlich der bevorstehenden Wahlen zur Frage der Stimmverbindungen geschrieben:

Wie vor den letzten Wahlen wird auch jetzt wieder viel über Stimmverbindungen geredet. Für große Parteien, die ihre Stimmen voll auszuwerten können, kommt sie nicht in Frage. Sie hat nur Sinn für kleine Parteien. Auf der Reichsliste können nämlich nur so viel Mandate ausgeteilt werden, als die betreffende Partei Mandate in den Bezirken bekommen hat. Die Staatspartei brachte am 6. November nur ein Mandat in einem Bezirk (Baden-Württemberg) auf und erhielt daher auch nur ein Mandat auf der Reichsliste, trotzdem sie noch Stimmen für weitere vier Mandate auf der Reichsliste besaß. Wäre damals ihre Liste an die der Sozialdemokratie angegeschlossen worden, so hätte die Staatspartei nicht zwei, sondern sechs Mandate erhalten. Die Sozialdemokratische Partei hatte am 6. November in den Bezirken 113 Mandate und erhielt auf der Reichsliste noch acht zu, die Kommunistische Partei bekam in den Bezirken 91 Mandate und neun auf der Reichsliste. Bei einer Stimmverbindungen hätten beide Parteien zusammen kein einziges Mandat mehr erhalten. Für sie hätte also eine Stimmverbindungen keinen Sinn gehabt. Da für einen Stimmzettel nur mehr als 30 000 Stimmen auf der Reichsliste noch ein Mandat ausgeteilt wird, und 1930 sowohl die Sozialdemokratische Partei als auch die Kommunistische Partei je einen solchen Stimmzettel aufwiesen, bekamen sie beide ein Mandat. Gingen sie damals ihre Listen verbunden gehabt, so wären die beiden Reize zusammengezählt worden, hätten noch ein Vollmandat von 60 000 Stimmen ergeben und der dann noch verbliebene Rest wäre leer ausgegangen. Sie hätten bei Stimmverbindungen also zusammen noch ein Mandat weniger gehabt als bei getrennten Listen, nämlich nur 219 statt 220 Mandate. Stimmverbindungen zwischen SPD und KPD kann also unter Umständen noch Schaden. Mit der Frage der Einheitsfront hat diese Frage, die eine rein wahltechnische ist, nichts zu tun.

Modd in Hamburg.

In Hamburg hat ein 29jähriger Schiffslad sein Mutter in einem Anfall von Jähzorn Geld verweigert. Die Mutter hatte dem Sohne Geld verweigert.

Großer Anflug?

In Groß-Meseritz (Mähren) wurde eine Strafgefangene wegen großen Anflugs gegen eine Meseritzer Einwohner erkrankt: er hat plötzlich die Stiege der Kirche geläutet und allem Volke laut verkündet, daß in der Tschechoslowakischen Republik die Gerechtigkeit gestoren sei.

Unsere tägliche Erzählung: Schachspieler auf Reisen.

Von Melis Stolt.

(Nachdruck verboten.)

Mein Gegenüber im Eisenbahnabteil hatte zuerst in keiner Weise meine Aufmerksamkeit erregt. Erst als der Schaffner erwichen, um die Fahrkarten zu kontrollieren, wurde mein Interesse durch etwas geweckt, das ein Zwischenfall zu werden drohte.

Als der Schaffner mein Abteil nach seiner Fahrt verlassen, rührte sich dieser nicht, sondern sagte nur:

„Sie haben mein Billett schon ...“

„Nein, mein Herr“, erwiderte der Kondukteur.

Der andere nickte mit dem Kopf, schloß die Augen und senkte: „Suchen Sie nur einmal in Ihrer linken Hosentasche!“

Der Schaffner sagte mit nichttrauischem Gesicht in seine Taschen und brachte eine braune Karte zum Vorschein. Er betrachtete sie mit kummern Erlassen und sagte dann: „Das ist eine ungültige Karte, mein Herr. Es ist ein gebrauchtes Billett nach Raandam und noch dazu dritter Klasse. Hier ist die zweite Klasse.“

Ohne meine Augen zu öffnen, antwortete mein Gegenüber: „Verzeihen Sie, ich meinte Ihre rechte Hosentasche. Es ist eine grüne Karte nach Dordrecht, und die Nummer endet mit zwei Sieben.“

„Mein Herr“, drohte der Schaffner, ohne in seine Taschen zu fassen, „was ist genug mit dem schlechten Schernern. Ich werde den Fall aufnehmen.“

„Billett“, sagte der Fremdling und reichte ihm ein Notizzettel mit Billett. „Das habe ich solange für Sie aufbewahrt.“

Der Schaffner murmelte eine Verwünschung und ergriß sein Eigentum, doch der Herr war aufgesprungen und zog aus dem Herr eines der Wirtshausbesitzer grüne Karte heraus.

Der Wirtshausbesitzer protestierte, und auch die anderen waren zu verblüfft, um zu lachen. „Die Herren werden entschuldigen“, sagte der Taschenspieler, als der Schaffner verschwunden war. „Es war nur ein Scherz, um die Reize ein bißchen abzufüttern.“

„Die! Halunke!“ rief plötzlich eine Stimme aus einer anderen Ecke des Abteils. Wir schähen alle in die Richtung und erblickten zu unserer Verwunderung einen Offizier der Heeresarmee, der feuerrot geworden war.

„Kardon, mein Herr“, sagte der Fremde böse, „lagten Sie etwas zu mir?“

„Nein, mein Herr, ich sagte nichts“, erklärte der Angeredete schnell. „Natürlich sagte er was. Er sagte Dieb

und Halunke ...“ rief es plötzlich, und auf einmal lachen alle nicht.

„Ich sagte auch nichts“, versicherte ich, aber in demselben Augenblick ging ein Neigen von Spielkarten auf mich nieder.

Ein donnerndes Gelächter schallte durch das Abteil, und ärgerlich vor Verlegenheit rief ich: „Hören Sie nun auf mit Ihrem Bauernbesen und Ihren Späßen!“

Aber die anderen schienen Gefallen an der Sache zu finden. Man rüdtte zusammen, und der Fremde verzierte vor den bewundernden Anwen der Reizenden die künftigen Kunststücke.

Er ließ ein Kaminchen aus der Hosentasche eines Handlungsreisenden, neben ihm herauspringen und holte aus der Tasche des Offiziers von der Heeresarmee die goldene Taschenuhr seines Nachbarn hervor. Bevor wir es merken, fand der Zug hielt auf dem Bahnhof von Rotterdam.

Der Handlungsreisende, der hier aussteigen mußte, erklärte unter allgemeinem Gelächter, daß er erst noch mal nachsehen wolle, ob er auch all seine Besitztümer noch bei sich habe, und verließ, nachdem er festgestellt hatte, daß seine Besitztümer und seine Uhr noch an ihrem Platz waren, mit freudigem Gruß und „Gute Reize!“ das Raup.

Die übrigen fuhren weiter, und der Janberer machte sich bereit, indem er uns einen Kartenricht genau erklärte, wie er sagte, zum Dank für die angenehme Gesellschaft.

In Dordrecht verließ der Janberer das Abteil, und wir beguteten unsere Dankbarkeit für die Unterhaltung. Aber gerade bevor er aussteigen wollte, ließ mein Nachbar einen Schrei aus. Seine Brieftasche war fort.

Im Nu schlug die Stimmung um. Sechs Hände ergrißen den Taschenspieler gerade noch, als er auf dem Trittbret stand, und es entstand ein großer Tumult. Stationsbeamte eilten herbei, und während sie den Bösewicht packten, rief jeder von uns, was er vermehrte: einer goldernen Billett, eine Uhr, ein Aquarellent.

Das Ende von Web war, daß wir uns alle in einen und im Büro des Bahnhofsvorstandes, vor den geehrtesten Herren des Janberers, unsere Verluste aufzählten.

Der Mann wurde von der Polizei bis auf den nackten Körper unterführt. Es war nichts zu finden. Der Taschenspieler suchte die Augen und sagte tief beleidigt, daß dies alles unglücklich für die Mißschickung die er uns verhängt habe.

„Wer mich erklären Sie dies denn alles?“ fragte der Polizeikommissar müde. Dann wandte er sich an uns:

„Nun noch jemand anders ausgefragt?“

Da erklachten wir alle unglücklich an den Handlungsreisenden, der in Rotterdam unter allgemeiner Heiterkeit seine Taschen durchsucht hatte, ob ihm nichts fehlte...

Wohnteile Wochen

Unser gewaltiges Kauf-Ereignis im Februar!

Baumwollwaren	Damen-Wäsche	Handarbeiten
Nessel für Bettwäsche, 140 cm breit 0.42 0.32, einfach br. 0.20 0.13	Krepp-Hemdchen farbige Kunstseide . . . 0.85 0.75	Gez. Mitteldecken 80x80 cm, hübsche Dessins . . . 0.68 0.48
Halbleinen für Bettücher, Ia schlesisch, Fabrikat, Mtr. 1.45 0.82	Trägerhemd farbige Wasch-kunstseide bestickt . . . 2.50 1.95	Gez. genähte Kaffeewärmer steifig, garniert . . . 0.78 0.60
Bettmadast 160 br., geblümt 1.95 1.55 0.98, gestreift 1.50 1.10 0.75	Krepp-Garnituren Bembergss., Hemdchen 1.50, Schlüpfer 1.50 1.25	Gez. Nesseldecken 150 φ, hübsche Muster . . . 1.10 0.75
Gerstenkornhandtücher 48/100 Halblein. 0.48 0.44, b.w. 0.39 0.28	Krepp-Garnitur Agfa-Kunstseide, Hemd 1.75, Schlüpfer Elastie 1.75	Gez. Decken 100x100 cm, in Kreuz- u. Strichstich, 145 0.98
Frotteehandtücher dicht, Flor, 50/142 0.98, 56/110 0.75, 50/100 0.58	Nachthemd farbig Batist, entzückende Ausführung, 2.50 1.75 1.50	Gez. Korbtischdecken 130 cm φ . . . 1.95 1.35
Tisch-, Bettwäsche	Schürzen	Gardinen
Kissenbezüge mit Stickerei 0.85 0.78, mit Langseite 0.68 0.58	Jumper-Schürze aus gutem Satin, Tupfenmuster . . . 1.25 1.25	Spannstoffe ca. 120 br., kräft. Tüllqualitäten, Mtr. 1.10 0.68 0.58
Paradekissen m. Feston, 4stg. garn. 2.75 2.50, m. Klöppel 1.75 1.35	Jumperschürze aus modernem Trachtenstoff, bt. gemust. Passé 1.75	Flammé-Rips ca. 120 cm breit, für Dekorationen, Mtr. 1.25 0.78
Linen-Bettbezüge glanzr. Ware, 160/200 4.80 2.50, 140/200 3.50 2.50	Gummischürze entrickt. Neuheit, Nadelnuppen . . . 1.45 1.25	Kettendruck neue Dekorationsstoffe, ca. 130 er, Mtr. 3.50 2.75 1.95
Kaffeedecken moderne Zeichnungen, 130/160 cm, 2.65 1.75 1.65	Hauskitel mit halbem Arm, Jaspé, bt. aufgesteipt. Revers 2.25	Patent-Rollos fehlerfrei, in vielen Ausführungen, 3.90 3.25 2.35
Kunstseid. Decken moderne Dessins, 130/160 cm 4.90 3.50 2.90	Hauskittel m. lg. Arm, Wickelform, uni Zefir, gemust. Revers 2.50	Künstler-Garnituren 3 teilig, 90-100 cm br. Sehalts, 6.75 5.90 4.90
Taschentücher	Trikotagen	Haushalt
Kindertücher farbig kariert 0.10 0.07	Damen-Hemdchen fein und elastisch, gestrickt, mit Achsel 0.22	Aufschnittgabel vernickelt, mit abgeschrägtem Galalithstift 0.24
Damentücher mit Hohlsaum, gute Qualität 0.18 0.12 0.10 0.07	Damen-Futterschlüpfer kräft. Baumwoll-Trikot, Gr. 42-46 0.68	Kaffeelöffel «Carmen», 100er Silberauflage, mod. Muster 0.42
Herrentücher weiß oder mit farb. Kante, norm. Gr. 0.20 0.15 0.10	Damen-Hemdchen echt Mako, fein gewirkt, Windelform . . . 0.90	Teekannen mit Sieb, moderne Form mit hübschen Dekoren 1.10
Herrentücher weiß, elegante Ausfüh., gewasch., 0.28 0.25 0.18	Herren-Normalhosen wolgemischt, jede Größe . . . 0.90	Küchenwaage mit Weißblechschale, mit lackiert. Zifferblatt 1.85
Herrentücher Ia Mako, farb. Rand, 3 Stück 0.75, 6 Stück 0.75	Herrenhosen echt ägyptisch Mako, griffige Qual., jede Gr. 1.45	Trittleiter 7 Stufen, geschraubt, mit Eisensicherung 3.85

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Danksagung.
Für die uns entzogen gebrachte Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen allen unseren tiefempfindenen Dank.
Ernst Jabben und Angehörige.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen, besonders der „Freien Turnerschaft Rüstingen“, meinen herzlichsten Dank.
Frau P. Folkers nebst Angehörige.

Jürgen Janßen
im Alter von 70 Jahren.
Dies bringen tiefbetrubt zur Anzeige
Heinrich Janßen nebst Angehörigen.
Rüstingen, Kopperhöfener Weg 12a.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 16. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, im Krematorium Friedenstr. statt.

Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Danksagung.
Allen denen, die unserer lieben Mutter, **Wwe. Johanne Muck**, das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank d. freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Die trauernden Kinder.

Ernst Kraft
im Alter von 57 Jahren.
In tiefer Trauer
Frieda Kraft, geb. Stüwe, nebst Kindern und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle 3. Novende aus.

Rüstinger Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Harms sprechen wir hiermit unsern tiefempfindenen Dank aus.
Wwe. Mathilde Schmidt, W. Dellsin und Frau, Ely, geb. Schmidt.

Dorothea Kluge
geb. Ostendorf, im Alter von fast 49 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Oswald Kluge.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 15. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus.

Stellenangebot
Bürolehrling zu Offizien gesucht.
Heyne, Dr. Meyer und Dr. Heyne. Rechtsanwalts- und Notariatsbüro, Wilhelmshaven, Götterstraße 32.
Gebürt. selbst. Kleinmädchen, 10. Tochen l., m. guten Zeugn., per 1. 3. gefucht. Zu meiden Margarethenstraße 1. Sorberhaus 1.

Stellengefühe
Süde Stellung auf 1/2 Tag. Off. u. V. 1770 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
Neuer Gasbeiz mit Ständer umgüßbar zu verkaufen.
Etten, Bismarckstr. 61.

Schlafzimmer
Eiche geb. in Aufbaum form l. 355,00 Mark.
Harolds Möbelhaus Orenzstraße 33.

Möhren und Zutterkartoffeln Unckenholt.

Kaufgefühe
Ein gut erb. Aielboot zum Segeln zu kaufen gefucht. Länge 6 Meter. Preisoff. u. V. 1736 an die Exp. d. Bl.

Fahrradboot
zu kaufen gef. Fr. Off. u. V. 1756 an die Exp.

Wagen
(gebr.) 2 od. 4radrig zu kaufen gef. Off. erb. an **M. Staps**, Friederichstraße 24.

Zu vermieten
Zrümige Wohnung mit Stall zu vermieten zu ertr. i. d. Exp. d. Bl.
Küche u. 1 Zimmer, leer. Stüt u. Wasser vorband. Mietlich. Person oder Tierbeiz. Gehbar. Gehweg. Bismarckstr. 152.

Zrifer-Gehäft
zu vermieten
Ulmenstr. 28. Laden

Beeres sep. Zimmer
zu vermieten.
Auguststr. 17. part. I.

Verloren
Heferverd. vert. Streife 20 cm - 20 Hefenstange auto-Widiger, Ed. 150. Mit Gehrichtstraße 21.

Verhiedenes
Spindilla - Mammier (atob) zum Beden frei. Gerichtsstraße 37.
250 gm **Herland** am Neuenböhner Weg zu verkaufen.
Grenzstr. 7. II r.
Stinderloses Ehepaar möchte kleines Kind in liebev. Pflege nehmen Off. V. 1759 a. d. Exp. d. Bl.
Empfehle meinen beza. **Miesen - Mammier** zum Beden für 0.50 30H.
G. Johansen, Mit Gehrichtstraße 20.

Deutscher Bau- gewerksbund. Rüstingen- Wilhelmshaven.
Am Freitag, d. 10. Februar, be- rath. 10 Uhr im Kollege der Bauarbeiter
Gruft Kraft. Ihre feinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. d. 20. nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuenb. Friedhof in Aldenburg statt.
Die Kollektion von 2 Uhr im 2. Um zählende teilnahme bitten.
Der Vorstand

Seifen

Spezialgeschäfte

Wilhelm Puls

Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63 :: Wertstraße 17
Bismarckstraße 59

Filialen in Oldenburg, Bremen, Jever, Nordenham, Brake, Eilsbeth, Leer, Cloppenburg, Vechta und an anderen Plätzen.

Ich biete an —
die kluge Hausfrau kauft:

Meine Beste

hochwertige Edelkernseife — keine Konsumware
Riegel, 1 Pfd. Frischgewicht **30 Pfennig**
und wie immer **5 Prozent Rabatt**

Achtung!
Gelbe Kernseife
von der bekannten Seifenfabrik Gebr. Albrecht, Bremen
Doppelriegel . . . **7 Pfennig**
und wie immer **5 Prozent Rabatt**

Achtung!
Weißer Kernseife
das Beste vom Besten!
Riegel, 400 gr Frischgewicht **25 Pfennig**
und wie immer **5 Prozent Rabatt**

Achtung!
Selbsttätiges Waschmittel „Superol“
Ein gutes selbsttätiges Waschmittel enthält 38-40 Prozent Fett u. 10 Prozent Sauerstoffentwickler — „Superol“ auch!
Es ist frei von Chlor und ähnlichen Bestandteilen — „Superol“ auch!
Es macht die Wäsche blendendweiß — „Superol“ auch!
Es wird kalt aufgelöst — „Superol“ auch!
Bei allen Vorzügen ist „Superol“ billig und wie immer **5 Prozent Rabatt**
Versuchen Sie „Superol“ Sie bleiben dabei!

Toilettenseife
Garantiert rein 1 Pfund ausgewogen **40 Pfennig**
und wie immer **5 Prozent Rabatt**

Achtung!
Schmierseife
Leinölware kristallklar das Beste vom Besten. **1 Pfd. 12 (13) Pfennig**
und wie immer **5 Prozent Rabatt**

Jadefädtilche Umichau.

Rüftingen, 13. Februar.

D! Schlesier in den Jadefädtilchen

Es sind ihrer nicht wenige aus den schönen Gebieten zwischen Görlitz, Breslau und Rattowitz, die in den Jadefädtilchen eine neue Heimat fanden. Man läßt die Zahl der bei uns anwesenden Schlesier auf gut 2000. Auch sie pflegen in ihrem Heimatverein die Erinnerung an die Stätten, an denen sie groß wurden und die aus der deutschen Geschichte wie aus der Märchenwelt nicht fortzubedenken sind. Sie kamen von Oder, Neiße und Bober, aus Kübbes Reich, dem vielbesuchten Kienegebirge mit seiner 1605 Meter hohen Schneelippe, und aus dem jüdisch-beruflichen Industriegebiet. Es zeigt sich immer wieder, daß sie weite die Heimat entließen, der Landmann dem Landmann oder Freund und Weggefährte ist. So mancher „Münser“, der an der Wasserfront eine neue Heimat fand, kann es sich ja heute nicht mehr erlauben, in den Ferien heimzufahren — rund 800 Kilometer Eisenbahnstrecke sind z. B. bis Breslau zurückzulegen.

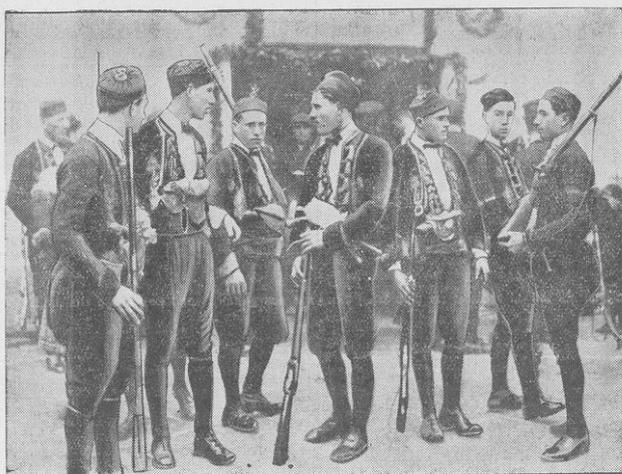
Für den hiesigen Verein der Schlesier hat das den Vorteil, daß sich die Landsleute in seinen Reihen um so lieber zusammenfinden und wer bei ihnen jemals auf Veranstaltungen, Erntedankfesten, Maskeraden oder auf dem am vorgelagerten Sonnabend veranstalteten Heimatabend zu Gast weilt, wird unverwehrt ein seltsames Gemeinschaftsgefühl, eine allseitige Harmonie hier unter den weisgelben Landesfarben konstatieren können. Sowohl Oberböhmer, deren engerer Heimatort durch den unglückseligen Weltkrieg 1921 teilweise an Polen fiel, als auch Mittel- und Niederschlesier sind ein Herz und eine Seele. Der Verein ist ihrer Traditionskräfte, eine eigene Heimatzeitung ein gefestigtes Bindeglied. Hinzu kommt ferner, daß wir uns hier in einer Garnison befinden und das Zinnschloß „Schlesien“ in Wilhelmshagen stationiert ist. Fern sind daher die aus Schlesien kommenden Marineangehörigen im Schieferverein. Ein besonderes Moment der Verbundenheit der Nordseeleute mit Schlesien mag noch das sein, daß man an der Oder ein Dorf hat, das den Namen „Wilhelmshagen“ trägt!

Die Heimatsehnsucht aus dem Schieferland, in dem es heißt:

Und die Schlesier mögen wandern,
in die weite Welt hinein,
doch ihr Ziel wollen alle ändern
wird zuletzt die Heimat sein!

hand ihren Niederlag auf dem erwähnten Werbenabend am Sonnabend. Unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden des Schiefervereins, Erntedankfesten, Maskeraden und des Vergnügungsmarcs Nische bot man einer zahlreich besuchten Gesellschaft ein paar abwechslungsreiche Stunden. Von musikalischen Darbietungen, einem Prolog und musikalischen Vorträgen umrahmt brachte man im wesentlichen Lichtbilder, zu denen Herr Nische die erläuterten Worte ipsa Juretti führte die Reihe nach Oberböhmen, in das einst deutsche Gebiet Bergwerksanlagen, Bauen und sonstige Tätigkeiten der Arbeit, sogen nordst. Der zweite Abschnitt führte ins Kienegebirge mit seinen bemerkswerten Punkten, den Bauen im Gebirge, den Kurorten und den vielbesuchten Winterportanlagen. Zuletzt lernte man durch Wort und Bild die Grafstadt Glatz kennen. Starke Beifall brachte die Zufriedenheit der Anwesenden zum Ausdruck.

Gala-Uniformen der jugoslawischen Matrosen.



Matrosen in ihren traditionellen Fest-Uniformen am St. Trifunstag in Cattaro. — Der Tag des Heiligen Trifun wird in der dalmatischen Hafenstadt Cattaro in jedem Jahr mit großer Feierlichkeit begangen. Die Straßen sind dann besetzt von den malerischen Gala-Uniformen der buntfarbigen Kapitäne und Matrosen, und man möchte an diesem Tage fast glauben, daß Singscharen über eine respektable Seemannschaft verlagert, während es in Wirklichkeit nur ein paar kleine Fahrzeuge beläst.

Der Erfolg des Abends bestand darin, daß man einmal einseitig auf Schlesien hinwies, dessen rechts der Ober gelegenes Gebiet sich offenbar nicht ganz zu Unrecht von den Polen bedroht fühlt. Politisch äußerte er sich in der Neuannahme von annähernd 20 Vorkämpfern in den Schiefervereinen. Aus dem Gang der geschäftlichen Verhandlungen hörte der Gast u. a. noch, daß der Verein jedem erwerbsfähigen Mitglied zum Weihnachtsfest fünf Mark spendet, daß er über eine eigene Sterbekasse verfügt und daß er am nächsten Sonnabend seine Preisermaschade begeht. Auch dies spricht gewiß für die Erntedankfestigung des Schiefervereins.

Der Tod auf der Straße.

Seute früh wurde auf dem Wege zur Arbeit der Plankmeister der Konsumgenossenschaft, v. a. d. e. n., von einem Schlaganfall befallen. Der Tod des geschätzten Mannes trat sofort ein, so daß angelegte Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg bleiben mußten.

Von der Straße.

In der Wörtenstraße wurden Sonnabend nachmittag zwei Pferde des Fuhrunternehmers Jakob Iheu. Der Wagen trug einen schweren Lastenwagen und hier brach ab. Dem kranken die Tiere in rasendem Galopp weiter und führen nochmals gegen einen Pfahl. Dieser hielt aber stand und so konnten die Pferde zum Galopp gebracht werden, ehe weiteres Unheil geschah. — Am Sonntagabend ereignete sich in der Genossenschaftsstraße gegenüber der Neuen Wörten ein Unglücksfall. Als das Auto

des Nitagratendienstes aus der Richtung Neudene kam, überquerte ein kleines Mädchen die Straße und wurde vom Wagen erfasst. Der Fahrer fuhr ausweichend gegen einen Laternenpfahl, wobei der Köhler eingedrückt wurde. Der Autofahrer erlitt Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Beide Verletzte, Fahrer und Kind, wurden in nahegelegene Häuser geschafft. Polizei und Arzt waren schnell zur Stelle.

Die notwendige Friedhofszuwegung.

Die „Volksblatt“-Anregung auf Schaffung einer notwendigen weiteren Zuwegung zum Friedhof Altdenburg soll demnächst verwirklicht werden. Dem Stadtrat ist für seine morgige Sitzung folgende Magistratsvorlage zugewandt: „Am dem Wunsch der Bevölkerung, namentlich des Stadtrats, den Friedhof Altdenburg, beabsichtigt der Magistrat, an der Nordseite des Friedhofs Altdenburg eine weitere Zuwegung für Fußgänger zu schaffen. Es ist deshalb mit dem Magistrat a. D. Guntel in Altdenburg ein Kaufvertrag wegen Austausch eines zwei Meter breiten Grundstücks von seinem Grundbesitz an der Maackstraße abgeschlossen. Der Kaufpreis ist mit Rücksicht auf die Wertminderung des Restgrundstücks und auf die wegen der Verwertung des Streifens für das Grundstück zu machenden Aufwendungen für den etwa 100 Quadratmeter großen Streifen auf 500 RM. vereinbart. Der Stadtrat wird gebeten, den Ankauf zu beschließen.“

Kunstkäufe im Altenheim.

Im Karl-Hinrichs-Stift führte am Sonnabend nachmittag Art. Maßen, die Leiterin der

Bode-Gymnastik-Kurie mit ihrer Schule (etwa 25 Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren) in abwechslungsreicher Folge ihre Kunst in Rhythmus und den verchiedenen Tanzarten vor. Diese Tanzstunde war den Anlässen des Altenheims eine recht angenehme Abwechslung in ihrem täglichen Einzel. Die Vorführungen ernteten den lebhaftesten Beifall.

Zum Ausbau der Eberriege.

Der Magistrat hat dem Stadtrat bezüglich des Ausbaues der Eberriege die folgende Vorlage zur Kenntnisnahme zugewandt: „Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 26. März 1931 dem Ausbau der verlängerten Bismardstraße (Eberriege) in der Strecke zwischen Schaarreihe und Marienfelde zugestimmt. Der Beschluß des Stadtrats konnte damals nicht durchgeführt werden, weil die Finanzierung nicht möglich war. Jetzt hat sich durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung die Möglichkeit geboten, den damaligen Beschluß des Stadtrats durchzuführen und mit der Umwandlung der Bismardstraße in eine Dreistraße zu beginnen. Der Magistrat hat auf Grund der Verordnung betr. die Vereinachung der Beschaffung öffentlicher Rechtlicher Körperschaften zugunsten der Beschaffung von Erwerbslosen vom 27. Dezember 1932 beschlossen, die Bismardstraße auszubauen. Die Bismardstraße soll in der ganzen Strecke sechs Meter breit gepflastert werden, in der ersten Teilstrecke (zwischen Schaarreihe und Henweg) mit Kupfersteinpflaster, in der zweiten Teilstrecke (Henweg bis Marienfelde) mit den besten aus dem Aufbruch der ganzen Strecke genannten Rechensteinen. Die Kosten für die erste Strecke belaufen sich auf 220 000 RM. Davon werden der Stadt von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten als Darlehen zu günstigen Bedingungen 100 000 RM. Die Restsumme für die erste Teilstrecke wird durch die Reichsregierung übernommen. Die Kosten für die zweite Strecke belaufen sich auf 220 000 RM. Davon werden der Stadt von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten als Darlehen zu günstigen Bedingungen 100 000 RM. Die Restsumme für die zweite Strecke wird durch die Reichsregierung übernommen. Die Kosten für die zweite Strecke belaufen sich auf 220 000 RM. Davon werden der Stadt von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten als Darlehen zu günstigen Bedingungen 100 000 RM. Die Restsumme für die zweite Strecke wird durch die Reichsregierung übernommen.“

Buis Seifen-Spezialgeschäft.

Auf die heutige Anzeige dieser Firma seien unsere Leser besonders verwiesen. Es gestattet einen umfangreichen Ueberblick über sämtliche Einkaufsmöglichkeiten in Seifen, Scheuermitteln und dergleichen.

Zither-Musik im Willehad-Hospital.

Patienten des Krankenhauses wurden am Sonntag nachmittag durch ein Zitherkonzert, gespielt von zwei Musikliebenden eines hiesigen Zithervereins, angenehm überrascht. Die Wassermergen liegen manchen Kranken ihren Schmerz vergehen.

Bei Grippe- und Erkältungsgefahr hat sich das

stere Gurgeln mit Chlorodont-Mundwässer zum Schutze der Atmungsorgane bestens bewährt. Versuchen Sie es — Flasche 1 RM. — und Sie werden aus Ueberzeugung händiger Verbraucher.

Der Vetter aus Amerika.

Kriminalroman von Hanns Zinsmaier

3 Fortsetzung — Nachdruck verboten

Auf der großen Freitreppe von Baron Hartmanns Schloss standen Sanitätsrat Veffler und Alexander Kien im hellen Frühlingssonnenschein und beobachteten nervös das Näherkommen von Frau Veffler und Ljovine.

„Ein gekloppt, ob mein Bruder seine schwierige Aufgabe einigermaßen gelöst hat“, murmelte Alexander, aufgeregt an seiner Zigarette ziehend.

„Ich denke doch“, antwortete der Arzt, „wenn gleich es natürlich für Frau von Schellhagen sichtbar sein muß, so direkt einen Tag nach der Verlobung.“

Er beachtete seinen Satz nicht, denn in diesem Augenblick fuhr das Auto gerade die große Allee hinauf, und er ging daher rasch die Stufen der Treppe hinunter, um die junge Frau zu begrüßen.

„Herr Sanitätsrat, wie geht es ihm? Wird er mir erhalten bleiben?“ Frau von Schellhagen ging gleich auf den Arzt zu.

„Die Verlobung wird ich schwer — ich darf Ihnen daraus kein Hehl machen, gnädige Frau. Die Augen ist, wie Ihnen bereits Herr Kien mitgeteilt haben dürfte, heute früh gegen fünf Uhr durch Professor Steiner entfernt worden. Baron Hartmann hat eine ziemlich fröhliche Natur; wenn das Wunderbein gnädig abläuft, dürfen wir hoffen.“

Frau von Schellhagen nickte nur stumm und schritt rasch nach dem Vestibül.

Die Brüder Kien hielten sich distret im Hintergarden und überließen vorläufig alles Weiter dem Sanitätsrat.

„Darf ich ihn sehen?“ fragte Frau Veffler den Arzt, als sie abgeholt wurde.

„Gewiss, gnädige Frau! Wenn Sie mir verzeihen, ganz ruhig und beherrschigt zu sein, so

darf ich es Ihnen nicht verwehren. Ich hoffe sogar, daß den Vätern Ihre Nähe wohl tun wird. Vielleicht könnten Sie es einträglich mit einige Tage bei der Pflege des Kranken zur Seite zu stehen.“

„Das ist sowieso mein fester Wille, Herr Sanitätsrat. Ich will mithelfen, ihn gesund zu pflegen.“

„So kommen Sie mit mir, gnädige Frau, aber leiser Sie bitte ganz ruhig.“ Mit bleichem, aber beherrschtem Gesicht stand die junge Frau gleich darauf am Bett Gerhard Hartmanns. Seine rollten ein paar Tränen über ihre Wangen, als sie in das blutleere Gesicht ihres Verlobten sah und seinen sichtlich röchelnden Atem vernahm.

Nüchtern schlug er die Augen auf und sah lange verständnislos um sich. Dann aber ging ein freudiges Erkennen über sein Gesicht und seine Lippen bewegten sich.

„Ljiv, liebe Ljiv,“ flang es fast tonlos; dann lag er wieder mit geschlossenen Augen regungslos und still.

Ergriffener wandte sich Frau Veffler ab und verließ rasch das Zimmer.

Draußen war es mit ihrer Beherrschung vorbei. Sie laut laut aufschreckend auf einen Seel.

Sanitätsrat Veffler, der ihr gefolgt war, versuchte sie zu beruhigen, was ihm auch nach großer Mühe gelang.

„Mit Klagen ist da nichts getan, gnädige Frau“, ermahnte sie der Arzt, „Wir beide, Sie und ich, brauchen unsere Kraft, wenn wir Baron Hartmann retten wollen.“

Die letzten Worte des Arztes gaben Frau Veffler die verlorene Fassung wieder. Sie richtete sich plötzlich von ihrem Stuhle auf und reichte dem Sanitätsrat die Hand.

„Ich will mich beherrsigen, Herr Sanitätsrat“, sagte sie mit bebender Stimme, „doch traf mich dieser schwere Schlag in der Stunde meines höchsten Glücks. Wer sollte da nicht für einen Moment den Kopf verlieren? Aber lagern Sie mit, Herr Sanitätsrat, wer hat auf meinen Verlobten geschossen? Hat man den Mörder bereits gefasst?“

„Nein, wir haben noch keine Ahnung von den

eigentlichen Zusammenhängen. Aber die Mordkommission, die Herr Kien telefonisch verständigte, muß jeden Augenblick von München eintreffen. Wenn ich Ihnen jetzt noch einen guten Rat geben darf, Gnädigste, so legen Sie sich für kurze Zeit hier auf den Divan. Sie sehen wirklich sehr angegriffen aus und werden sicher den Kriminalbeamten heute noch manche Auskünfte geben müssen.“

Frau von Schellhagen nickte sich im Moment wirklich sehr schwach, und so kam sie dem Verlangen des Arztes ohne Zögern nach.

Peter und Alexander Kien hatten sich inzwischen im Arbeitszimmer des Barons das Frühstück lexieren lassen. Mit Genuß schlürften sie den heißen, harten Wodka, der ihnen nach der durchwachten Nacht ungemein wohl tat.

Als sie dann bei der Zigarette angelangt waren, begann Peter Kien seinem Bruder von der heutigen Unterhaltung mit Hans Fürst zu berichten.

Alexander machte große Augen; aber je mehr Peter dem Schluß zu kam, desto unruhiger wurde er.

„Und nach alledem brachste du es fertig, sozusagen mitten im Gespräch abzubrechen und hierherzukommen?“ fragte er schließlich kopfschüttelnd. „Peter, nimm es mir nicht übel, aber ich fürchte, du hast damit den größten Verdienst deines Lebens geschossen.“

„Du redest, wie du es verstehst“, erwiderte Peter Kien ungnädig. „Sollte ich vielleicht Frau Veffler in die Konversation mit hineinverwickeln? Nein, mein lieber Alex, wenn ich auch älter bin und kein so routinierter Schürzenjäger wie du, so heisse ich noch liebend gerne etwas mehr Selbstgefühl im Umgang mit Frauen. Die arme Ljiv hätte in ihrer Verzweiflung gar nicht gemußt, was sie mit den Worten ihres Vetters anfangen sollte, und hätte womöglich sonst etwas herausgefunden.“

„Zum Teil magst du recht haben. Aber hätte ich heute doch nur die Wahrheit aus dem Gespräch erkennen können, die sie früher oder später bestimmt erfahren muß? Oder zweifelst du wirklich nicht immer ernstlich daran, daß Hans Fürst nichts anderes als ein gewöhnlicher Handschuhler und sicher auch der Mörder ist, der Baron Hart-

manns Leben bedrohte? Aus deinen Worten könnte man es beinahe schließen.“

„Mein lieber Alexander, ich will dir offen legen, daß ich beim besten Willen nicht glauben kann, Hans Fürst sei ein Verbrecher. Ich urteile da natürlich nur rein gefühlsmäßig. Ein Mann wie er würde sich aber bestimmt nicht so verhalten, wenn er schuldig wäre.“

„Es kann ein ganz raffiniertester Trick sein, in dem er möglicherweise Spezialist ist.“

Peter Kien schüttelte den Kopf: „Nein, das glaube ich niemals, dazu find seine Worte zu unkompliziert. Ich glaube aber, daß Fürst von dem ganzen Fall mehr weiß als wir.“

„Warum schickst du mich gleich aus dem Baron nach? Was magste ihn dazu bewegen? Ist er der Mörder, so wäre natürlich die Antwort da. Aber wenn nicht, weshalb dann? Und warum sollte er vor allem Baron Hartmann nach dem Leben trachten? Rannst du mit einen vernünftigen Grund dafür nennen?“

„Aber gewiß, Peter, sogar zwei. Es könnte sich — zumal wenn er wirklich der echte Täter Veffler und kein Schwindler wäre — um reine Eifersucht handeln. Zweifellos ist ihm seine schöne Kiste nicht gleichgültig, was er man in auf den ersten Blick sieht. Er war ein hochgeplantes, so muß er ein doppeltes Interesse an Hartmanns Verschwinden haben. Denn dann hat er zweifels ohne vor, ganz Wadruß in seinen Besitz zu bringen, wobei ihm der Baron ebenfalls im Wege ist, da er ja schließlich nur durch eine Privat mit Frau Veffler Herr über ihren Besitz werden kann.“

Peter Kien nickte ein gelangweiltes Gesicht. „Ich hätte dich um vernünftige Gründe gebeten“, erwiderte er ähnelnd, „und du ergriffst mir hier mit dem ernsthaftigen Gesicht banale Dinge, die ich allein weiß. Nein, ich nehme an, dem ganzen Fall — denn ein solcher ist es nun durch den Mordverlauf und die merkwürdigen Enthüllungen Hans Fürsts hervorgerufen liegt etwas anderes zugrunde — ein Geheimnis, von dem wir noch gar keine Ahnung haben. Sicher spielt auch noch ein vorläufig unbekanntes Person mit hinein. Apropos — was fällt dir von den drei Schüssen, die wir gestern nacht zuerst hörten? Wer mag sie abgegeben haben? Zunterer kann es nicht gewesen sein, wie wir zuerst

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Reues aus der Kunsthalle.

sz. Holzschichte und Kupferfläche des Graphits. D. Schöneleber sind zur Zeit in der Kunsthalle an der Gasterstraße ausgestellt. Blätter aus dem Nachlass des vor einigen Jahren verstorbenen Künstlers. Für die Liebhaber der Schwarzweiß-Kunst bietet diese Ausstellung, die nicht allzu umfangreich ist, einen besonderen Reiz wegen der Holzschichte, die trotz der Erzfärbung in der technischen Durcharbeitung äußerst materalisch wirken. Die Beherzigung der Komposition mit einer starken Lebendigkeit im Ausdruck ist den Arbeiten eigen. Weiß sind die Nachbilden aus dem Silber und den Donau-Tälern. Auch unter den Kupferbildern befinden sich landschaftliche Motive. Daneben zeigen diese Blätter aber auch Vorwürfe mystischen Inhalts. Zu einigen entnahm der Künstler die Inspiration aus dem zweiten Teil des Goetheschen „Faust“ (Walpurgisnacht). Auch das Wollen des Todes tritt dem Betrachter entgegen. Wie auch die Taten des Propheten Elias dem Künstler Anregung boten. Aus allen Verleihen spricht aber ein künstlerisches Eigenart, wirt eine Persönlichkeit starker Prägung, so daß wir den Besuch dieser kleinen Schau empfehlen können.

Seite Parci-Differtverammlung.

Die Wilhelmshavener SPD-Mitgliedschaft hält heute abend im Lokal von Mülling unter Holmannstraße eine Versammlung ab, in der zur Neuwahl des Bürgervereinsbestandes Stellung genommen werden soll. Zahlreiche Erscheinungen ist erforderlich. Das Mitteilungsblatt dient als Ausweis. Vorher um 7 Uhr beginnt im gleichen Lokale eine Sitzung der Differtfunktionäre.

Auf den Maschinenhallen.

Neben ähnlichen Veranstaltungen fanden am Sonnabend Feiern der Maschinen- und Dampfkesselverein „Eala Inna Frelena“ und vom Turnverein „Vorwärts“ statt. In beiden Fällen prägte sich die Not der Zeit auf die Besucher ab. Die, die zu den Differtieren in der Maschinenhallen gekommen waren, wurden durch allerlei farnechtlichen Motiva erfreut. Unermüdlich spielten zwei Kapellen und bei ihren Klängen brachten sie sich und jung fleißig im Tanz. Die schönsten und originellsten Maschinen sowie die besten elektrischen Rottmäse wurden mit guten Vorfällen ausgezeichnet. Nach der Demostrierung ward der allgemeine Tanz fast in Anspruch genommen. Die erwähnten Turner hatten sich mit ihren Freunden in „Schülerklub“ zusammengelunden. Auch hier herrschte der übliche Maschinenhallen-Tanz, durch einige Darbietungen angenehm unterbrochen. Das gut besetzte doppelte Orchester ließ das bunte Bild nicht zur Ruhe kommen. Und da man im harmonischen Reize beinahe war, hielt man es allgemein lange aus. Hier wurden die Träger der originellsten Herrentanzen und der schönsten Damenmästen nach gemessenster Rhythmisiertheit durch Preise erfreut.

Aus den Vereinen.

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der jacobitische „Melkenklub“, in Gemeinschaft mit dem Volkstheater Heidehöhe ein Koffelien mit nachfolgendem Tanz. Künftlich zur angelegten Zeit erfolgte die Abfahrt mit einem großen Teil Schafschäbner. Empfangen von einer lebhaften Schirmhülle wurde die letzte Wegstrecke am Schulfers Rappen begangen. Das Koffelien — von Mitgliedern des Volkstheaters heimlich zubereitet — verlief zur vollen Freude der Teilnehmer. Wie üblich, mühten die größten Eifer zur Strafe mit dem Koffelieren herumlaufen. Der nachfolgende Ball war so recht dazu angetan, die Verdauung zu fördern. Die erschienenen Gäste wurden Zeuge von der Sänger-Gemeinschaft in den Arbeiter-Chören.

Kommt ein Gebiß geflogen.

Amerikanische Scheidungsprozeß.

Bericht aus New York.

Die Scheidungsangelegenheit des Ehepaares Kellen, mit der sich ein New Yorker Gericht zu befassen hatte, erzielte sich hier in solchen Dingen sichtlich nicht vermögen der Behörde ungewöhnlich. Denn was sollte man auch zu einer Ehefrau sagen, die ihren Mann um zwei Köpfe übertrug, ihm an Umfang ebenfalls fast überlegen ist und viele naturgegebenen Vortheile dem Gatten zum Vorwurf macht? Als ob ein Mann etwas dafür könnte, daß er das Recht hatte sich in eine Frau zu verlieben, die größer, kräftiger und leider auch energischer ist als er! Herr Kellen wußte natürlich nicht, weshalb Unvorsichtigkeit er beging, als er mit ihmächtigem Augenausschlag um die Hand des „Nielsen-Babys“ (Walpurgisnacht) wurde. Das Gebiß zeigte sich allen trüben ein, daß „mollige“ Frauen ein ganzes Gemüt haben und ihren Gatten jeden Wunsch von den Augen ablesen. Und Kitten genoh den Ruf einer amperamentvollsten, aber gutmütigen Person.

Die Ehe zwischen den beiden dauerte genau 24 Jahre. Sie näherten sich bereits dem Zeitpunkt ihrer silbernen Hochzeit, als eine große Veränderung im Leben Frau Kittys vor sich ging: sie ließ sich ein künstliches Gebiß machen. Sie tat es nicht nur aus Stiefelheit; ihre Zähne waren eben restlos verbrauchte, vom Leben raubten sie ihr Mann behauptete und bedurfte einer grundlegenden Reparatur.

Es dauerte lange, bis das Werk in ihrem Mund vollbracht war. Mit dieser Veränderung ging noch eine zweite vor sich: Kittys gutmütiger Charakter schlug ins Gegenteil um, sie wurde ungeduldig, bißig, ja fast böhsig. Ihr Mann wunderte sich über diese fonderbare Wirt-

lung eines Zahngebisses auf einen Menschen, daß er die häufig alle Annehmlichkeiten ein, in der Hoffnung, daß allmählich die alten friedlichen Zeiten wiederkehren würden.

Eines Abends war Frau Kitten gerade damit beschäftigt, ihr Gebiß herauszunehmen und in einem Wasserlauge aufzubewahren, als sie plötzlich bemerkte, wie ihr Mann ein Stid, das sie für sich aufgehoben hatte, ruhig verzehrte. Wo es um die Wurst ging, verstand Frau Kitten keinen Spaß, und so ergab sie mortlos ihr Gebiß und warf es ihrem Gatten an den Kopf. Das Gebiß blieb fonderbarerweise ganz; der Kopf des Herrn Kellen wies dagegen eine nicht unerhebliche Schramme auf.

Seit diesem Abend gab es keine Ruhe mehr im Hause Kellen. Frau Kitten fand, daß ihr Gebiß ein gutes Würstchengebiß sei, und bediente sich dieser Waffe bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Fortwährend fand sie an ihrem Mann etwas auszusetzen; den größten Vorwurf machte sie ihm aber wegen seiner kleinen Nüchternheit und seiner Verlohltheit. Ungeachtet Wages wurde Kellen von dem unerwünschten Gebiß seiner Frau getroffen; er fühlte sich seines Lebens nicht mehr sicher. Schließlich reichte er die Scheidungsanträge ein.

Vor Gericht brachte Frau Kitten das Gebiß als Vorzeichen und behauptete, daß man damit keinen rechten Gebrauch mache. In ihrer energischen Art klopfte sie damit dem Richter auf die Finger. Die Wirkung war verhängnisvoll: der bis dahin zögernde Richter sprach sofort die Scheidung aus Versehen der Frau aus. Er fügte hinzu, es könne keinem Mann zugemutet werden, seiner Gattin als — Festschloß zu dienen.

Wettervorhersage und Hofmeister.

Wetter für den morgigen Dienstag: Veränderlich, Neigung zu Schauern, vorwiegend mild. — Hochwasser ist morgen um 8.40 Uhr und um 16.15 Uhr.

Jever.

Vom Feuerwehrgesellschaft.

Die 50jährige Jubiläumfeier der hiesigen freiwilligen Feuerwehrgesellschaft wurde am Sonntag, dem 1. März, durch die Stadt erwidert bei der Jugend Feiertage, als sie dabei zu sehen bekam, mit welcher primitiven Geräten man in früherer Zeit das Feuer bekämpfte. Von einer eigentlichen Feuerwehrgesellschaft ist demnach keine Rede. Es sollte eben jedermann herbei und half, wobei meistens ein Maurer- oder Schmiedengehülfemeister das Kommando führte. Der Festzug zeigte in mehreren Gruppen den Entwicklungsgang von der Pflichtfeuerwehr bis zur heutigen freiwilligen Feuerwehrgesellschaft. Die Stadt trug reichen Schmuck, der aber nichts von dem modernen Witz und Witz der heutigen Zeit hatte. Die „Erd“ brachte ein volles Haus. Viele Neben wurden geschwungen mit dem Reiz: „Gut Wehr“ und „Gut Schlauch“, der der Bürgermeister glaubte, mit einem „Hurra“ sei der Gasse besser gebient. Die Stimmung wuchs und beim Tanz amüßte man sich bis frühmorgens.

Die Stadt trug reichen Schmuck, der aber nichts von dem modernen Witz und Witz der heutigen Zeit hatte. Die „Erd“ brachte ein volles Haus. Viele Neben wurden geschwungen mit dem Reiz: „Gut Wehr“ und „Gut Schlauch“, der der Bürgermeister glaubte, mit einem „Hurra“ sei der Gasse besser gebient. Die Stimmung wuchs und beim Tanz amüßte man sich bis frühmorgens.

Barrel — Friesische Wehde.

Demonstration der Eisenen Front. Am Sonnabendabend nahm die Eisenen Front Ge-

legenheit, eine Demonstration durch die Straßen der Stadt durchzuführen. Nur eines Rufes bedurfte es, und die Massen kamen. Unter Vorantritt des Gumpentambourkorps der freien Turnerstaffel bewegte sich der Umzug in muster-gültiger Ordnung durch die Stadt. Von den wiederholten begeisterten Zurufen wurde sehr zum Vexier der Wegner keine Notiz genommen. Der Umzug wird allen ein Zeichen gewesen sein, daß der Marxismus nie verschwinden wird. Die Aufführung erfolgte ebenfalls die Auffstellung auf dem Neumarkt. Ein dreimaliges kräftiges „Freiheit“ brachte zum Schluß über den Platz.

Ziel, falsche Gerichte über den Konsumverein.

Immer wieder versuchen Einzelhändler, die Konsumvereinsmitglieder zum Austritt aus ihrer Genossenschaft zu bewegen. Neuerdings hört man wieder aus Jetal, daß dort Kaufleute das Gerichte verbreiteten, der Konsumverein hätte den Konsum der Herrschaften, daß in der heutigen politischen Situation die Lagen über die Konsumvereinsmitglieder Wurzeln schlagen und angestrichelte Gemüter doch darauf bereisfallen. Doch da werden sich die Verleumder geirrt haben. Jester denn je steht die Arbeiterkraft zu ihren Organisationen, und besonders fest zu ihrem Konsumverein. Die Lagen sind so, daß der Konsumverein die Mitglieder bekenntgeben. Die Lagen sind so, daß der Konsumverein die Mitglieder bekenntgeben. Die Lagen sind so, daß der Konsumverein die Mitglieder bekenntgeben.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Reichsüberwälungssteuer im Landesteil Oldenburg.

Für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 (3. Rechnungsjahr) 1932) im an Reichsüberwälungssteuer für den Landesteil Oldenburg eingegangen und an die Gemeinden (Gemeindeverbände) abgeführt: Reichseinkommensteuer: Gesamteinnahme 942.911 RM., davon an die Gemeinden (Gemeindeverbände) weitergeleitet — zu Ziffer 1—3 einschließlich Ausleihelohi 638.807 RM.; Körperschaftsteuer: 29.061 (13.173) RM.; Umsatzsteuer: 670.708 (402.423) RM.; Grundsteuersteuer: 111.023 (105.212) RM.; Kraftfahrzeugsteuer: 296.731 (70.028) RM.; Mineralölsteuer: 213 (—) RM.; Biersteuer 40.645 (—) RM.; Kennzeichensteuer 18.955 (—) RM.

Neue Bestimmungen über die Gehaltszahlung der Beamten.

- Die Dienste und Verordnungsbezüge — einschließlich der Bezüge für die Gnadennominate — der Staatsminister und der Beamten des Landes, der Gemeinde- (Gemeindeverbände) und der sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts werden gezahlt:
- a) für den Monat Februar 1933 das erste Drittel am 13. Februar, das zweite Drittel am 23. Februar und das letzte Drittel am 1. März;
 - b) für den Monat März 1933 das erste Drittel am 16. März, das zweite Drittel am 26. März und das letzte Drittel am 1. April;
 - c) für den Monat April 1933 am 15. April ein Drittel und am 1. Mai zwei Drittel;
 - d) für den Monat Mai 1933 am 23. Mai ein Drittel und am 1. Juni zwei Drittel;
 - e) für die folgenden Monate, das gesamte Monatsentkommen am letzten Werktag jeden Monats.

Gesellschaft für den Freistaat Oldenburg.

Die letzten Ausgaben dieses Blattes weisen folgenden Inhalt auf: Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend die Festsetzung der Nachgebühren und Berichtigungsbeträge bei den Eiskämmern, Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend die Errichtung staatsministerieller Eiskämmern, Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend die Prüfungsbeträge für den Freistaat Oldenburg, Bekanntmachung des Staatsministeriums für den Landesteil Oldenburg über die Sparfassen, Erite Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Sparfassen.

§ 218-Urteil.

Das Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin verurteilte nach vierjähriger Verhandlung den prattischen Arzt Dr. Meyerberg wegen gewerbsmäßiger Verbreitung in sechs Fällen, wegen jährlicher Tötung in zwei Fällen und wegen Vertrages zu einer Gesamtfürsorge fünf Jahren, sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Das Urteil bezog sich in seiner Urteilsbegründung u. a. auf die Ausführungen des Sachverständigen Professor Kieser, der das Treiben Dr. Meyersberg als außergewöhnlich skrupellos bezeichnet hatte.

Boger drama.

Der deutsch-amerikanische Schwergewichtsbogger Eric Schaaf belam bei einem in New Yorker Madison-Square-Garden veranstalteten Wettkampf von dem hiesigen Weltmeister Jimmy Carnen einen derart schweren K.-o.-Schlag an der Hals, daß er noch zwei Stunden im Krankenhaus und in den Sterbehäusern verweilen wurde. Nach vier Stunden gewann Schaaf das Bewußtsein für einige Minuten wieder, sein Zustand ist jedoch noch kritisch.

vermuteten, denn der Mann kam ja erst viel später, und kam mit dem Motorrad.“

„Es könnten Wilderer gewesen sein, die gerade Beute machten.“

„Ja, das ist allerdings möglich. Dann wäre die Erklärung einfach und ohne Bezug auf unseren Fall.“

In Alexander Kiens Gesicht blühte es plötzlich merkwürdig auf, als er nach einer kurzen Pause beherztigen Schweigens sagte:

„Wie kommt es eigentlich, daß wir den Mordverdict auf Baron Hartmann noch nie mit den Wilderern in Zusammenhang gebracht haben? Das wäre doch entschieden die einfachste Formulierung. Ich glaube, nur der Umstand ist daran schuld, daß zu gelten mit der vorgelegten Meinung in den Wald ging, es müßte sich in dieser Nacht irgend etwas Geheimnisvolles ereignen. Das lenkte unsere Gedanken von Anfang an in ganz bestimmte Bahnen. Weinst du nicht auch?“

„Dein Einwurf ist durchaus berechtigt, mein lieber Alex, aber ich hätte ihn trotz allem nicht für hilfreich. Meines Erachtens wäre es dann zu einem Kampf gekommen, an dem sicher mehrere Personen beteiligt gewesen wären. Wilderern sind im allgemeinen Leute, die nur dann die Waffe auf einen Menschen ansetzen, wenn sie aus äußerster Not handeln. Dieses Motiv fehlt hier aber vollständig. Nein, nein, es handelt sich ganz bestimmt um einen vorbedachten Mord, und der Täter wußte ganz, was der Baron auf der Bildfläche erscheinen würde. Ganz abgesehen davon, spricht ja schon die Umwehenheit Hans Fritzens gegen deine Annahme.“

Könnte Fritzi, als er von dem beabsichtigten nachlässigen Streitzug des Barons hörte, nicht genau wie wir auf den Gedanken gekommen sein, die Beschüßerrolle zu spielen?“

„Damit widerspricht du deiner Meinung von vornhin und machst aus einem schwarzen Schaf ein weißes.“

„Gewiß, aber ich gebe mir eben Mühe, den Fall einmal so fühl und objektiv wie nur irgend möglich zu betrachten.“

„Das ist entschieden sehr lobenswert, mein lieber Alex, trotzdem — ich kann mir nun mal nicht helfen, ich werde den Fall mit anderen Augen an. Wer hat, da unten fühl loben das Wort der Mordkommission vor. Was dich bereit, um-

ser Freund Bäuerle holt uns ab zur Besichtigung des Tatortes. Und noch eine Bitte: Ich müßte möglichst allein mit dem Wilderern verhandeln, denn ich möchte nicht, daß Hans Fritzi jetzt schon in die Affäre verwickelt wird.“

Alexander nickte stumm und folgte seinem Bruder nach unten.

„Wägte nur wissen, wie die Halunken von Wilderern so hoch einer Schußwaffe kommen sollen“, murmelte Kommissar Bäuerle, während er das Gebiß, das ihm der Schießsicherheitsbedingte ausständig, nachschob. Durch seine Finger gleiten Licht. „Die Sorte Menschen scheint doch nur mit dem Gewehr — weshalb sollten sie noch hoch ein Mordinstrument mischleppen?“

„Ich nehme demnach also an, daß Baron Hartmann nicht den Wilderern, sondern einem ganzlich unbekanntem Täter zum Opfer fiel“, entgegnete da Peter Kien gelassen.

„Nanu, Herr Kien, wie kommen Sie darauf? Harten Sie schon heute nach dieses Gefühl, oder brachten Sie erst die Worte des Sachverständigen auf den Gedanken?“

„Es war meine feste Überzeugung von Anfang an, Herr Bäuerle.“

„Was Sie sagen mit kein Sterbenswortchen davon.“

„Ich möchte Sie möglichst wenig beeinflussen, denn natürlich kann ich mich irren.“

„Gut! Aber ich glaube fast, Sie irren sich nicht. Der Fall liegt komplizierter, als ich ahnte.“

Es entstand eine kleine Pause, dann fuhr der Kommissar fort:

„Was Sie mir vorhin über den Tat zugrunde liegenden Gefühl antriebe, Wägen Sie immerhin mit irgendwelche Feinde hatte, Herr Junterer?“

Der Förster lächelte verloren und wollte scheinbar nicht recht mit der Sprache heraus.

„Aber Sie“, drängte da der Kommissar, „haben Sie doch anscheinend einen Verdacht, wie ich Ihnen Gefühl antriebe, Wägen Sie immerhin mit der Sprache heraus, jeder Fingerzeig ist wichtig.“

Junterer machte noch immer einen unentschlossenen Eindruck.

„Als aber der Kommissar nicht loder ließ und auch Peter Kien auf ihn einredete, sagte er schließlich: „Mein Verdacht ist äußerlich, und es wäre mir sehr peinlich, wenn ich durch meine Worte-

allein kann ich natürlich keine sicheren Rückschlüsse auf das Verhalten der Waffe ziehen, doch vermute ich, daß sie amerikanischen Ursprungs sein mag.“

Alexander Kien war seinem Bruder einen vielgelesenen Blick zu, den dieser mit einem nervösen Aufschlagen beantwortete.

„Wägte nur wissen, wie die Halunken von Wilderern so hoch einer Schußwaffe kommen sollen“, murmelte Kommissar Bäuerle, während er das Gebiß, das ihm der Schießsicherheitsbedingte ausständig, nachschob. Durch seine Finger gleiten Licht. „Die Sorte Menschen scheint doch nur mit dem Gewehr — weshalb sollten sie noch hoch ein Mordinstrument mischleppen?“

„Ich nehme demnach also an, daß Baron Hartmann nicht den Wilderern, sondern einem ganzlich unbekanntem Täter zum Opfer fiel“, entgegnete da Peter Kien gelassen.

„Nanu, Herr Kien, wie kommen Sie darauf? Harten Sie schon heute nach dieses Gefühl, oder brachten Sie erst die Worte des Sachverständigen auf den Gedanken?“

„Es war meine feste Überzeugung von Anfang an, Herr Bäuerle.“

„Was Sie sagen mit kein Sterbenswortchen davon.“

„Ich möchte Sie möglichst wenig beeinflussen, denn natürlich kann ich mich irren.“

„Gut! Aber ich glaube fast, Sie irren sich nicht. Der Fall liegt komplizierter, als ich ahnte.“

Es entstand eine kleine Pause, dann fuhr der Kommissar fort:

„Was Sie mir vorhin über den Tat zugrunde liegenden Gefühl antriebe, Wägen Sie immerhin mit irgendwelche Feinde hatte, Herr Junterer?“

Der Förster lächelte verloren und wollte scheinbar nicht recht mit der Sprache heraus.

„Aber Sie“, drängte da der Kommissar, „haben Sie doch anscheinend einen Verdacht, wie ich Ihnen Gefühl antriebe, Wägen Sie immerhin mit der Sprache heraus, jeder Fingerzeig ist wichtig.“

Junterer machte noch immer einen unentschlossenen Eindruck.

„Als aber der Kommissar nicht loder ließ und auch Peter Kien auf ihn einredete, sagte er schließlich: „Mein Verdacht ist äußerlich, und es wäre mir sehr peinlich, wenn ich durch meine Worte-

einem Unschuldigen Ungelegenheiten bereiten würde. Baron Hartmann war im allgemeinen so heilsüchtig, daß die Annahme, er besäße einen Feind, der ihm nach dem Leben trachtete, beinahe absurd erscheint. Dennoch fühlte er sich in letzter Zeit bedroht.“

„Er fühlte sich bedroht?“ unterbrach ihn Peter Kien topfsteif.

„Ja, meine Herrn, es ist so. Ich weiß jetzt nicht, ob es nur eine fixe Idee von Baron Hartmann war, aber er erklärte in dem erst vor kurzem aufgestellten Bericht Frau von Schellbagens Worten persönliche Bedenken, die er schon damals als Schlimmste gutraute. Herr Fritzi wußte wie ein rotes Tuch auf ihn. Ich will allerdings ebenso offen sagen, daß auch ich mich eines leisen Mißtrauens gegen Herrn Fritzi nicht erwehren konnte, und zwar kam ich ganz unabhängig von des Herrn Barons Meinung darauf, weiß aber selbst nicht mehr, welche Gedankenänge mich darauf brachten. Wägen Sie es übrigens auch, daß Herr Baron Hartmann eifersüchtig auf Herrn Fritzi war, denn man munkelte in der Gegend, der Amerikaner bemühe sich ebenfalls um die Hand Frau von Schellbagens. So, das ist alles, was ich über die Affäre weiß, mein Herr.“

„Ich würde Ihnen jedoch sehr dankbar, wenn Sie meine Annahme nicht als so absurd bezeichnen würden, denn ich möchte absolut nicht mit Herrn Fritzi zusammengeraten.“

„Diskretion ist in diesem Falle natürlich überflüssig, Herr Junterer“, erwiderte der Kommissar. „Übrigens sagten Sie mir durchaus nichts Neues. Ich weiß bereits von der Fehlschloß der beiden. Nur ich bin unbedarft, daß dieselbe von letztem des Herrn Barons so beständige Formen annahm. Sie sagten vorher, der Baron habe sich bedroht gefühlt. Worin leiteten Sie diese Annahme eigentlich ab?“

(Korteliana folgt.)

Suber und der Neanderaler.

Der Vortragende sprach über das Alter des Neanderthalmenschen.

„Sein Alter wird auf zweihunderttausend Jahre geschätzt“, heißt er fort.

„Aber“, meint da Suber zu seiner Nachbarin, „so alt wird heutzutage keiner mehr!“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Neuenburg. Hofweilweilampf. Nachdem die Hofweilweilampf einen Weillampf mit den Hofweilweilampfen ausgenommen, folglich überhand hatten, wurden sie sich jetzt mit den Neuenburger Hofweilweilampfen messen. Die Neuenburger waren mit acht Mann erschienen. Es wurde in zwei Gruppen geworfen, und zwar fünf Runden hin und fünf Runden zurück. Auf beiden Seiten wurde sehr hart um den Siegeslocher gerungen. In der ersten Gruppe war der Sieg auf der Seite der nicht entzündeten. Am Schluss machten die Neuenburger noch eine verzeihliche Offensive, doch der Sieg blieb den Hofweilweilampfen. Die beiden eckbärtigen Parteien trennten sich mit einer Vorprüfung der Hofweilweilampfen von laum zwei Wörtern. In der zweiten Gruppe war der Verlauf ganz anders. Die beiden harten Gegner trennten sich mit einem Vorprüfung der Neuenburger von einem 20 Meter.

Neuenburg. Gemeinderatssitzung. Die letzte Sitzung des hiesigen Gemeinderats fand im Urwaldhof statt. Verhandelt wurde folgendes: 1. In erster Lesung wurde der Bau eines Wohnhauses für die Gendarmerei beschlossen. Die Mittel werden zur Verfügung gestellt, müssen aber bezichtigt werden. 2. Zum Transport der Motorprüge soll ein handlicher Wagen mit Gummiabreibung beschafft werden. Dann soll wieder versucht werden, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. 3. Ein Antrag des Arbeitervereins auf Entschuldigungsverpflichtung wurde abgelehnt, da das Werk nicht tragen kann und einem einzelnen Stand keine Sondervergünstigungen gewährt werden können. 4. Für den Landwirt Martens wurde gegenüber der Brandkasse die Bürgschaft für die vorzeitige Auszahlung des Brandflusses übernommen. 5. Für die Auszahlung des Jollweges wurde beschlossen, eine Anleihe bis zu 3000 RM. aufzunehmen. Die Arbeit soll dann von Volksfahrersempfängern in Auftrag ausgeführt werden. 6. Dem Arbeiter Verein wurde ein Wegerecht in Kattelerfeld zum Übernehmen gratis zur Verfügung gestellt. 7. Dem Turnerverein und seinen Mitprügern wurde die Pacht für 1932 und 1933 für den Sportplatz in Höhe von jährlich 6 RM. erteilt.

Zwischenfall. Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. In Kapshaus wurde ein 24-jähriger Arbeiter festgenommen, der in mehreren Fällen unzüchtige Handlungen an minderjährigen Kindern, Mädchen unter 14 Jahren, vorgenommen hat. Er hatte es verstanden, eine Opfer durch Geschenke an sich zu locken und hat sie dann nach allen möglichen Orten mitgenommen, zum Beispiel Badensalzt, Glöckenturm, in die Bedürfnisanstalt u. a. Der Festgenommene wurde in das Untersuchungsgefängnis in Oldenburg gebracht.

Ernte. Kind vom Tode des Verdrüßens gerettet. Der Hausfrau D. wurde an der Straße Hemmle-Lustrap lautes Schreien eines kleinen Kindes. Bei näherem Zusehen entdeckte er ein kleines Kind in einem Wohnwagen, der im Innern sehr sicherlich brannte. Es gelang ihm, das Kind unter eigener Gefahr im letzten Augenblick aus dem brennenden Wagen herauszureißen. Der Wagen ist völlig ausgebrannt, weil kein Wasser zum Löschen in der Nähe war.

Kurze Notizen aus dem Lande. Ein äußerst trügerischer und schändlicher Mord wurde bei dem Landwirt B. in Georghaus (Kreis Aurich) verübt. Die Spühwagen waren in das Haus eingedrungen und forderten B. mit vorgehaltenem Revolver auf, sein Bargeld herauszugeben. Die Eindringlinge konnten aber nur 150 RM. erbeuten. Sie nahmen jedoch auch noch zwei Schinken mit. Einer der Täter soll erkannt worden sein. - Von der Polizei in Saar wurde ein junger Bengel aufgegriffen, der zusammen mit einem gleichaltrigen Kameraden seinen Eltern in Weßfeld u. a. ausgediebt hat. Seinen Verstand will er anderso zurücklassen haben. Der Ausreißer wird zu seinen Eltern zurückgebracht werden. - In Weener spielte ein Einmörder in seinem Bittorraum mit einem Revolver herum. Ein Schuß fraßte. Der Mittelringelröhren wurde zerplittert, ein Arzt mußte eingreifen. - In Leer schlug beim Spiel an der Diele eines Wagens die eine kleine kleine Mädchen mit solcher Wucht vor die Brust, das das Kind zu Boden geschleudert wurde und Verletzungen an Händen und im Gesicht erlitt. - Auf der Landstraße von Triddeger nach Polnhausen fuhr ein 1/2 Tonne schwerer Lastwagen infolge Unachtsamkeit gegen einen Obhutseisenbahnwagen und dann in einen Graben. Das Auto wurde abgekippt und nach Vithove gebracht. Nach Ablegung eines Vorwurandes konnten die beiden verletzten Wagenführer für den Weitertransport ihres Wagens Sorge tragen. - Um Kapermarkt bei Leer kam ein Boot, in dem drei Kinder waren, zum Kentern. Die Kinder führten ein Wasser, konnten aber glücklicherweise, da der Barkoff bemerkt worden war, von mehreren Schiffen wieder aufs Trockene gebracht werden. - Ein Stredensarbeiter fand bei einem Kontrollgang in der Nähe von St. Marij bei Münster einen Mann im Böhjungsgraben tot auf. Er lag auf dem Rücken und hatte eine schwere Stirnverletzung. Weiter konnte man feststellen, daß ihm von einem Zuge die rechte Hand und das linke Bein am Oberschenkel abgehauen waren. Es handelt sich um einen südtüringischen Bahnarbeiter, der wohl freiwillig den Tod gesucht hat.

Wenn das nicht überzeugt.
Der Richter: „Sie sind also in die Zigarettenfabrik eingebrochen, um hier einen Zigaretten zu hehlen? Was hatten Sie denn an der Kontrolle zu tun?“
Der Angeklagte: „Ich wollte die fünf Mark für die Zigaretten hineinlegen, Herr Richter!“

Nus Nordenham, Brate und Umgegend.

Nordenham.

Nus des Antisozialisten.
Was der Antisozialist angestrichelt... Ein älterer Anwohner aus Nordenham hatte sich am Sonnabend vor dem Antisozialisten-Bundjungen wegen Erregung öffentlichen Ungehorsams zu verantworten. In der Verhandlung wurde er ein Fenster, worauf dieses von einer Hausangestellten geöffnet wurde. Der Angeklagte lagte nur „fräulien“ und entzündete die Hauptverhandlungstermin gab der Angeklagte die Straftat zu entzündete sich jedoch mit seiner sinnlosen Trunkenheit. Er könne eben keinen Alkohol trinken, von dem er an diesem Tage sehr viel getrunken habe. Am Lutherplatz habe ihn jemand angefaßt und gestrichelt, wohn er wolle. Schließlich sei er zum zweiten Male angehalten worden und erst in diesem Augenblick habe er bemerkt, daß ihn ein Diebstahl zu fallen hatte. Zur Vermeidung sei er aber erst am nächsten Tage wieder gekommen und habe er sich dann schriftlich wegen des Vorfalls entschuldigt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Wochen und Gewährung von Strafaufschub. Das Gericht erkannte demgemäß. In der Begründung wurde erwähnt, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei und der Antisozialist fraglos eine gewisse Rolle gespielt habe.

Verhandlung ausgelegt. Die Verhandlung gegen einen Vertreter aus Nordenham wegen Unterdrückung mußte zwecks Anstellung weiterer Ermittlungen ausgelegt werden.
Ein Monat Gefängnis wegen Zerschleierung. Ein junger Mann aus Nordenham ließ sich in einer hiesigen Wirtschaft von der Ehefrau des Inhabers Getränke beschaffen, ohne seine Zahlungsunfähigkeit zum Ausdruck zu bringen. Beim Begehren klopfte er sich nur auf die Tasche und sagte: „Ich habe kein Geld, jagen Sie Ihrem Mann nur, ich komme her.“ Er schwerend kommt hierbei in Betracht, daß der Angeklagte, der übrigens die Schuld insulden beglichen hat, auch wegen des gleichen Vergehens mehrfach vorbestraft ist. Der Staatsanwalt schloß sich dem vom Vertreter der Staatsanwaltschaft gestellten Antrag auf einen Monat Gefängnis an.

Preismasterade der Sportabteilung „Janja“. Auf die am Sonnabend im „Norddeutschen Hof“ stattfindende Preismasterade wird nochmals hingewiesen. Vier einige frohe Stunden werden wohl verjähren nicht, diese Preismasterade zu besuchen, zumal die Eintrittsgebühr sehr niedrig gehalten ist. Nach Schluß der Demonstration ist der Tanz frei. Vorverkaufsstellen sind zu haben bei sämtlichen Vertrauensleuten der Sportabteilung „Janja“ und bei den Herren A. Wulmann, Herberichstraße, Dietrich Ritter, Viktoriastraße, Ferdinand Oberager, Hafenstraße sowie im „Norddeutschen Hof“ (Inhaber Frau A. Sauer), Pfefferstraße.

Nur ankommende Her. Bereits vor einem Jahre wurde von gewissen Zeitungen die Behauptung aufgestellt, die preußische Regierung habe amtliche Geber zu Wahlfälschungen verwendet. Bemerkenswert ist, daß dieselben Zeitungen diese Behauptung jetzt wiederholen, obwohl sie von der preußischen Regierung überzogen wiederlegt wurden. J. B. überbricht die „Zeit“ eine diesbezügliche Meldung mit „Braun-Gering haben die Urwahlbestätigung“ „Schuldigen“, welche als lächerlich zusammenbrach, da schon der Staatsanwalt Einstellung des Verfahrens beantragte. Man kann es den Lesern jener Zeitung nicht verdenken, wenn sie vorzüglich werden, denn man hat so seine Erfahrungen... Für die Zukunft bei diese Augen auf!

„Bremen“ und „Europa“ beiderseits 1932 durchsichtig 1011 Passagiere. Die Neuanforderung des Norddeutschen Lloyd veröffentlicht die Verkehrsstatistik der Bremer Linie im Kalenderjahr 1932, die ausdrücklich feststellen, daß die Gesellschaft die höchste Befehlsgabe aller Linien im Verkehr zwischen Neuport und Norddeuropa ausführen konnte. Trotz der wirtschaftlichen Krise konnte die Gesellschaft im vergangenen Verjahren um 443 gegenüber dem Vorjahre erhöht werden und erreichte 115 643 Passagiere für 1932. Von den Lloyd-Verkehrslinien des Jahres 1932 entfallen auf die Schnellpost „Bremen“ und „Europa“ allein 82 909 Passagiere. Nicht weniger als 21 298 Passagiere wurden in der ersten Hälfte der Schnellpost befördert. Die Durchschnittszahl der allen Linien der „Bremen“ und „Europa“ beförderten Passagiere beläuft sich auf 1011 pro Fahrt. Seit ihrer Umbenennung haben „Bremen“ und „Europa“ 281 000 Passagiere befördert und 900 000 Seemeilen zurückgelegt.

Wie reich das Volk auf Krankengeld gewartet hat. Das Versicherungsamt hat folgende Statistik zu hierzu folgendes: Die vielfach herrschende Unklarheit dieser Veranlassung, kurz auf die Voraussetzungen zur Erlangung des Krankengeldes bei den Krankenkassen hinzuweisen. Häufig gehen Kranke des Anspruchs auf Krankenleistungen dadurch verlustig, daß sie ihre Arbeitsunfähigkeit nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist von einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit ihrer Krankenkasse melden. Das aber ist unbedingt erforderlich, da nach § 216 der AVO der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kranke nicht gemeldet wird. Das Ruben tritt nur dann nicht ein, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt. Die Regel ist, daß der Kranke sich einen Krankenschein von der Krankenkasse holt, von Arzt die Krankheit bescheinigen läßt und diesen Schein mit der Arbeitsunfähigkeitsmeldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit an seine

Krankenkasse zurückgibt. Dieser Weg ist jedoch nicht immer möglich, sei es, daß die Arbeitsunfähigkeit das persönliche Vorstellwerden bei der Kasse unmöglich macht oder auch andere Familienmitglieder erkrankt sind und dergleichen mehr, so daß der Schein nicht rechtzeitig an die Kasse zurückgelangen kann. Um dennoch keinen Anspruch auf Krankengeld zu wahren, muß der Kranke die Kasse von seiner Arbeitsunfähigkeit irgendwie, eventuell durch einen Bevollmächtigten, in Kenntnis setzen. Eine genaue Beachtung dieses Hinweises ist erforderlich, da die Reichsversicherungsordnung Ausnahmen von der vorganzannten zwingenden Vorschrift nicht zuläßt.

Abbschauen. Verammlung der Freien Turnerschaft. Morgen, Dienstag, findet nach dem Turnen die Monatsversammlung statt. Im Interesse der Turnbewegung ist das Erscheinen aller Turngenossen erforderlich.

Abbschauen. Nus der Parteibewegung. Die gut besuchte Mitgliederversammlung nahm zu den kommenden Wahlen Stellung. Das Vereintreten in der Mittelschicht Abbschauen ist äußerst reger und bietet die beste Gewähr dafür, daß die kommenden Wahlen zu einer erledigt werden. Es konnten in dieser Versammlung wiederum einige Genossen neu aufgenommen werden. Anschließend wurde die Delegiertenwahl zum Reichsparteitag vorgenommen. Gegen 11 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Einsparaden. Von den Guttemplern. Laut Beschluß der im Januar in Einsparaden abgehaltenen Bezirksversammlung ist die vereinigten Logen des Bezirks 9a des Deutschen Guttemplerordenes DVOG im traulichen Heim der Loge Stadland Nr. 1177 in Brate zusammen geschlossen worden. Der 1. Bezirksführer Dr. D. Barghorn berichtigte, daß in Dasselgönne rühmliche Ordensarbeit verrichtet wurde und hier in alternativer Zeit eine neue Loge eröffnet werden könne. Ist dies doch ein Zeichen, daß hier das Gute und Cole sich Bahn bricht und, wie festzustellen war, die hohen Ziele des DVOG, an dessen höchsten Spitze nächst der Vfführung des Bildungs- und Sitzenwesens steht, so recht in Anerkennung gesehen wurde. Zum Schluß dieser würdigen Sitzung, die durch Vorträge des Betreuers des Bezirks 9a, Dr. Behrens, Oberhammelwarden, verjöhnt wurde, schloß man den Beschluß, die nächste Bezirksversammlung gemeinsam in Dasselgönne abzuhalten, um hier mit vereinten Kräften weiterzuarbeiten.

Einsparaden. Generalversammlung der Arbeitervereine. Die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe war sehr gut besucht. Aus dem Jahresbericht, den der 1. Vorsitzende, Genoffin Kühne, gab, konnte man sich sehr begreifen, wie groß die Anforderungen an die Ortsgruppe sind. Ist doch auch in dem letzten Jahr fast die gesamte Fürsorge der Gemeinde wegen Mangels an Mitteln der Ortsgruppe übertragen worden. Sehr schwer waren die Aufgaben, die nur wenige Genoffinnen erledigen mußten, nämlich die Beschaffung von Mitteln, um die große Not etwas zu lindern. Das ganze Jahr hindurch hatte die Ortsgruppe regelrechte Arbeitszeit und -abende abgehalten, wo genötigt, gefirrt und Hausmusik gearbeitet

wurden. Durch die Sammlungen der Nothilfe ist sehr viel altes Zeug zusammengelassen, aus dem die Frauen nützliche Kleidungsstücke gearbeitet haben. Auch gebürt auf den einzelnen Genoffinnen, die teils eine offene Hand hatten, wenn für Wärmehüllen, so wie die Wärmehüllen vorrätig. Auch die Weihnachtsfeier ist trotz der schweren Zeit gut durchgeführt und konnte so mancher mit einem schönen Gewinn beglückt werden. Mit Anfang des neuen Jahres hatte die Gruppe sich gleich mit einer großen Aufgabe befaßt, und zwar mit der Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes für junge Mädchen. Die Vorkonferenzen sind in vollem Gange und mit der Arbeit soll gleich begonnen werden, sobald die Genehmigung von Hannover eintrifft. 20 junge Mädchen werden jodann für drei Monate Arbeit und Brot haben. Das Zusammenarbeiten der Genoffinnen war trotz der schweren Zeit mit Begeisterung und Liebe erfüllt. Die Ortsgruppe geht dem neuen Jahr mit frischem Mut und guter Zuversicht entgegen.

Nus Brate und Umgegend.

Mitgliederversammlung der SPD. Am Donnerstag dieser Woche wurde am 8. Januar der „Freie Arbeiter“ eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Brate statt. Die Genoffinnen und Genossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen; es gibt eine wichtige Tagesordnung zu erledigen.

Schiffs- und Hafenverkehr. Am Vier in Brate wird heute der Dampfer „Bernann“ von der Ostpreußischen Handelsgeellschaft erwartet, der hier eine Ladung von 400 Tonnen Roggen aus der Stiffe laden wird. Die Roggenladung ist für Bremen bestimmt. Ferner wird ein Dampfer erwartet, der hier eine Ladung Koks an Bord nehmen wird.

Kilnabende der Volkshilfe. Die Redungstelle der Gemeinde der Volkshilfe voran schloß am Mittwoch, dem 15. Februar, abends 8 Uhr in der „Freie Arbeiter“ einen Mitgliederbeitrag und Unterhaltungsabend. Das reichhaltige Programm bringt drei Filme. Die Abend verjöhnt sehr unterhaltend und angenehm zu werden. Dieser Abend ist für die Brater Bevölkerung, die im nördlichen Stadtteil wohnt, gebadet; für die des südlichen Teiles und für Hammelwarden findet noch ein gleicher Abend am 22. Februar im „Brater Hof“ statt.

Der „Jude“ Shaw. In Mannheim kam es bei einem Gespiel des Schauspielers Alexander Moß in Bernhard Shaw's „Du wachst ichon zu sein“ zu einem Theatereinspiel. Nationalsozialisten störten die Aufführung durch Pfiffe und Rufe gegen den „Juden Moß“ und den „Juden Shaw“. Moß hingegen, gab weder der Dehalmirer Moß noch der Dre Shaw Jude ist. 80 Kälteopfer.

Die Kälteopfer, die in den letzten Tagen die verschiedenen Teile der Vereinigten Staaten von Nordamerika heimgesucht hat, forderte insgesamt 80 Todesopfer.

Die Generalversammlung des Nordenhamer Handelsvereins.

Der Nordenhamer Handelsverein hielt im „Friedrich Hof“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich durch einen guten Besuch auszeichnete. Der Vorsitzende, Direktor Vertze, einleitend u. a. aus: Wir warten noch immer auf eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse und sei insbesondere von dem „Silberstreifen“ noch nichts zu sehen. Das Volk habe sich zu gemeinamer Arbeit noch nicht zusammgefunden und von einer Erholung der Wirtschaft könne auch nicht die Rede sein. Im Jahre 1932 sind nur das Gesamtwohl im Auge haben möge. Der Geschäftsführer Windeck erlärte, dass der Wirtschaftslage sehr ungünstig sei, dass man sich auf den Plan treten, um der Notwendigkeit Geltung zu verschaffen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß man zur Erreichung des gemeinsamen Zieles nur das Gesamtwohl im Auge haben möge. Der Geschäftsführer Windeck erlärte, dass der Wirtschaftslage sehr ungünstig sei, dass man sich auf den Plan treten, um der Notwendigkeit Geltung zu verschaffen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß man zur Erreichung des gemeinsamen Zieles nur das Gesamtwohl im Auge haben möge.

stark bemerkbar, der sich in einer stetigen Verminderung der Beschäftigung auswirkte. Im Schluß des Jahres wurde ein neu erziehter Tiefstand verzeichnet.

1. Metallwerke Unterweier u. G., Friedrich-August-Hütte. Die Lage ist nach wie vor als überaus ernst anzusehen. Der Betriebsumfang beträgt nur etwa 40 Prozent der Gesamtkapazität. Die Preise für Zink, Blei, Kupfer und Schwefelkohlenstoff betragen nur etwa 35 Prozent der normalen Vorkriegspreise.
2. Superphosphatfabrik Nordenham, u. G., Friedrich-August-Hütte. Die Leistungsfähigkeit konnte nur mit 60 Prozent ausgenutzt werden.
3. Friedrichswerth u. G., Einsparaden. Im Laufe des Jahres wurde ein moderner Rißdampfer nach der Maierform erbaut. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erhielt die Werft Auftrag zum Neubau von drei Heringsloggern. Die der Aburadation ist die Werft mit zwei Dampfmaschinen (je zitta 4000 Tonnen) beteiligt. Im ersten Halbjahr war das Reparaturgeschäft zurückdrückend, im zweiten Halbjahr ließ es zu wünschen übrig.
4. Das Baugewerbe lag fast vollständig am Boden. Neubauten kamen fast nicht zur Ausführung und auch Reparaturen wurden nur wenige ausgeführt, was sich nicht zuletzt aus dem Miteausfall erklärt, der durch die starke Arbeitslosigkeit eintritt. Umgebr. der „Widgar“ wurde die gelamte heimische Wirtschaft durch die Wirtschaftskrisis stark in Mitleidenschaft gezogen. Als eine Folge der Arbeitslosigkeit mußte auch der Einzelhandel schwer um seine Existenz kämpfen. Beschlossen wurde, die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen. Der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vertze, Böning und Stege an, dem Vertze, Regenbogen, Wente und Altmann. Bürgermeister Rahmann brachte zum Ausdruck, daß er hoffe, daß durch die Zusammenlegung der Handelsvereine Nordenham und Blegen der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar gehören diesem Vert

Bilder vom Tage

In der großen Tagung der Friedrich-List-Gesellschaft.



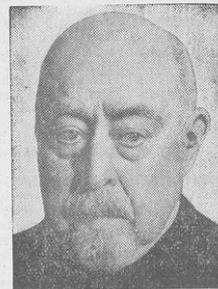
Friedrich List, der große deutsche Nationalökonom, der als erster den Gedanken der „Erziehungs-Rolle“ vertrat. — Vom 11. bis 14. des Monats findet in Bad Deynhau die Tagung der Friedrich-List-Gesellschaft statt. Auf der bedeutenden Zusammenkunft, zu der 200 Vertreter der Behörden des Reiches und der Länder erwartet werden, sollen vor allem die Richtlinien für die Wirtshaft Deutschlands an der Weltwirtschafts-Konferenz festgelegt werden.

Wieder Prügeleien an der Berliner Universität.



Handgemenge der streitenden Studenten. — Nachdem eine Trauerkundgebung der republikanischen Studenten plötzlich verboten worden war, kam es in der Umgebung der Berliner Universität zu schweren Schlägereien, bei denen mehrere Studenten verletzt wurden. Erst als die Polizei zum Gummiknüppel griff und verschiedene Verhaftungen vornahm, trennten sich die streitenden Parteien.

Der Rektor der deutschen Bankiers akhorben.



Carl Fürstberg, der Mitbegründer der Berliner Handelsgesellschaft, die er genau 50 Jahre erfolgreich leitete, ist an einer Lungenentzündung im 88. Lebensjahr verstorben. In deutsche Bank- und Börsewelt verliert in den Entschlafenen einen ihrer besten Führer aus jener Generation, die so vieles zur Entwicklung des deutschen Finanzwesens beigetragen hat. Durch seinen schlagenden Witz und seine stets treffenden Bemerkungen war Fürstbergs Name in Berlin geradezu volkstümlich geworden.

Ueberquerung der Südatlantik in neuer Rekordzeit.



Der bekannte englische Flieger Mollison, der im Alleinflug die Strecke London-Dakar (Nordwestafrika)-Natal (Brasilien) in drei Tagen zehn Stunden zurücklegte und damit die Zeit des französischen Großflugzeuges „Regenbogen“ bei weitem unterbot, das kürzlich zu seinem Europa-Südamerika-Flug 4 1/2 Tage gebraucht.

Hochwasser auf der Oder.



Eine überschwemmte Schleuse bei Oppeln. — Die warme Witterung und die dadurch hervorgerufene plötzliche Schneeschmelze hat für alle deutschen Flussgebiete Hochwassergefahr gebracht. Besonders in der Gegend von Oppeln ist die Oder, verstärkt durch die Regenfälle der letzten Tage, über ihre Ufer getreten und hat bereits beträchtlichen Schaden angerichtet.

Deutscher Pingpong-Meister.



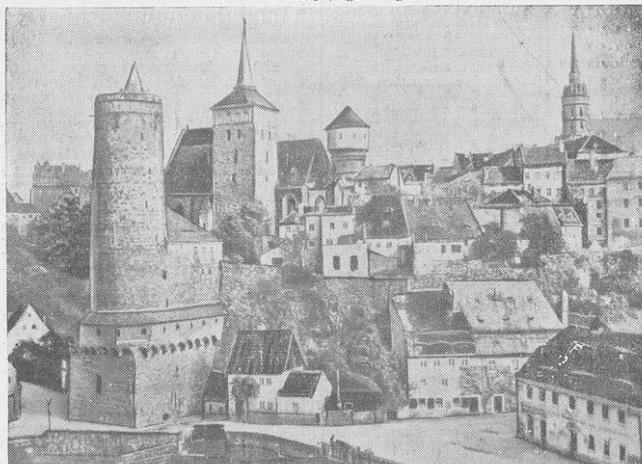
Der Letzte Pingberg gewann gegen Harke von Kurren den Meistertitel im Herren-einzel bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die in Berlin stattfanden.

Tippes neuer Staatsminister.



Regierungsrat Dr. Krappe, Lemgo, wurde von dem neu gewählten lippschen Landtag zum Präsidenten der Landesregierung bestimmt. Dr. Krappe, der sich den Nationalsozialisten zurechnet, ist der Nachfolger von H. Drake, der 14 Jahre lang ununterbrochen die lippschen Regierungsgeschäfte führte.

Das 1000jährige Bauhen.



Bauhen, die schöne alte Hauptstadt der sächsischen Lausitz, feiert in diesem Jahr die Erinnerung an die Zeit vor 1000 Jahren, als unter dem Sachsenherzog Dito I. die Lausitz den Slawen entrißen und dem deutschen Kulturkreis wiedergewonnen wurde.



Anton Seelos (Tirol), der weit überlegen den Slalom-Wettkampf bei den FIS-Kämpfen (Internationale Skimeisterschaften) von Innsbruck gewann. Beim Slalom-Lauf sind an einem Abhang zwischen abgetasteten Kilaugen enge Kurven in möglichst schneller Zeit zu durchfahren.

Selbstmord auf fernhypnotischen Befehl?

Das tragische Geheimnis eines Wiener Postbeamten. — „Ich habe keinen Willen mehr!“ Eine der eigenartigsten Kriminalaffären Oesterreichs.

Das „Neue Wiener Journal“ berichtet über den Selbstmord eines Wiener Postbeamten, der infolge seiner mysteriösen Begleitumstände als eine der eigenartigsten Kriminalaffären der letzten Zeit angesehen werden muß. Der Fall verdient wegen der Behauptung, daß hier ein Selbstmord auf fernhypnotischen Befehl vorliegt, auch außerhalb der österreichischen Grenzen Interesse.

Vor einiger Zeit mußte der Beamte der Wiener Telegraphendirektion Ferdinand Wantra wegen einer Nervenstörung von Staatsdienst quittieren. Er besaß seitdem als ehemaliger Bundesbeamter eine bescheidene Pension, die ausreichte, um seinen bescheiden Lebensunterhalt zu bestreiten. Wantra demohnte zusammen mit seiner Schwester und seinem Bruder eine kleine Wohnung in der Brigittenan. Das Einkommen unter den Geschwistern seierte sehr gut gewesen zu sein, und so ist mindestens aus den ersten Wlad ein Grund, aus dem der pensionierte Postbeamte hätte aus dem Leben scheiden wollen, nicht zu ersehen.

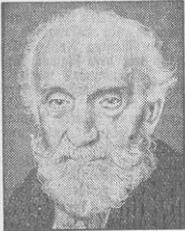
Und doch wurde Ferdinand Wantra in der vorliegenden Nacht durch zwei Schüsse getötet gefunden. Er hatte, wie die Unterleugung zweifelsfrei ergab, Selbstmord begangen. Nun wäre es ja möglich gewesen, daß er eben doch einen Grund, aus dem Leben zu scheiden, hatte, ohne daß seine Angehörigen etwas davon wußten. Man hätte jedenfalls an dem Fall nichts Besonderes gefunden, hätte nicht Wantras Bruder eine eigenartige Aussage gemacht.

„Das war die Nacht der Hypnotiseurin!“ Leopold Wantra erklärte der Polizei bei seiner Vernehmung, daß sein Bruder kurz vor seinem Tode schreiend durch die Wohnung gelaufen sei. Er habe dabei immerzu gerufen: „Ich habe keinen Willen mehr!“ Kurz darauf seien dann die beiden Schüsse gefallen.

Der Bruder selbst gibt hierzu eine Erklärung und die Aufgabe der Polizei wird es sein, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Vermutungen des Leopold Wantra festzustellen.

Nach der Darstellung Leopolds hatte sich sein Bruder Ferdinand nur wenig mit Hypnose und dergleichen beschäftigt. Dagegen war er selbst

Der Nestor der rheinischen Komponisten gestorben.



Prof. Paul Hoppe, der das so überaus volkstümlich gewordene Lied „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“ schrieb, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Archibald merkt etwas.

Von R. Weprich. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.) Theresie boeckte sich, denn sie hatte viel zu tun, sie mußte noch bei einigen älteren Herren die Wohnung gründlich machen. Also ging es immer im Stillen.

Wahrscheinlich ließ Herr Trim die Karte ein. Er ludte sie. Er fand sie nicht mehr. Auch die Schachtel mit den Zigaretten war fort. Das hatte Theresie sicher weggeräumt. Man konnte sich auf die gute, tüchtige Frau verlassen. Damit war die Sache also von anderer Seite aus erledigt.

Herr Trim nahm Hut und Stiefel und schritt die Straße hinab. Er ging immer langsamer, je näher er zu dem Tabakladen kam.

Er überlegte. Schließlich hatte das blonde Fräulein die Hauptrolle gespielt, also schritt er weiter, trat in den Laden, nur etwas früher als sonst.

Fräulein Albin griff in den Glasschrank nach der gemauerten Schachtel Zigaretten.

„Einen Augenblick bitte!“ sagte Herr Trim und nahm dem Fräulein die Schachtel aus der Hand. Sie war verschlossen; er riß sie auf. Rastlos! Das ist es, das alles ist ja eine dumme, phantastische Geschichte.

Das Fräulein Albin ließ ihn erstaunt an. Frisch und lauter stand sie vor ihm, der Blick aus den blauen Augen traf den seinen.

„Ich muß Ihnen etwas erzählen, Fräulein Albin!“ sagte er entschlossen. Und er erzählte. „Es wird wohl eine Kata Morgana gemein sein!“ sagte er hinzu. Da genug Zeit war, blieb Herr Archibald noch ein Weilchen im äußeren Laden stehen, um zu hören, was das Fräulein Albin von der Sache hielt; schließlich mußte Fräulein Albin doch etwas von diesem Sach vernehmen.

Das Fräulein Albin räunte sicher rein zufällig einen Groß Zigarettenschachtel zweimal übereinander. „Kata Morgana?“ fragte sie dann nebenbei.

„Ja!“ sagte Herr Trim, „Kata Morgana“

vor einiger Zeit mit einer bekannten Hypnotiseurin Wiens, Frau Rütke G., geschäftlich in Verbindung gekommen. Leopold ist von Beruf Unfallkateur und hatte einmal in der Wohnung der Hypnotiseurin, die eine große Praxis als Hellmagnetiseurin ausübt, im Badezimmer eine Reparatur vorzunehmen. Wegen der Rechnung kam es zu Differenzen zwischen den beiden. Leopold Wantra behauptete nun, daß Frau G. sich an ihm habe rächen wollen. Deshalb habe sie durch Fernhypnose seinen besten Freund, seinen Bruder, in den Tod getrieben. „Ich habe keinen Zweifel, das war die Nacht der Hypnotiseurin!“ schloß Leopold Wantra seine Aussage bei der Polizei.

Falschmünzerwerkstatt im — Kerker.

Eine gestohlene Statue liefert das Material.

Aus Genua wird berichtet: Vor dem Schwurgericht fand der Prozeß gegen den Medaillier Emilio Angeli statt, der das ungewöhnliche Geschäftszustände gehabt hat, sich in seiner Kerkerzelle eine regelrechte Falschmünzerwerkstatt einzurichten.

Vor Jahresfrist war er bereits wegen Falschmünzerei zu einer Kerkerstrafe verurteilt worden. In der Strafanstalt führte sich Angeli sehr gut auf; als tüchtiger Mechaniker wurde er zu verschiedenen Arbeiten verwendet. Er erhielt die notwendigen Werkzeuge und einen kleinen Raum, in dem er arbeiten durfte.

Nachdem darauf fiel es auf, daß in der Stadt Marassi, in der die Strafanstalt liegt, eine große Anzahl von falschen Zwanzig- und Fünfzweifelstücken im Verkehr war. Die Spuren führten nach der Strafanstalt und eines Tages wurde ein junger Häftling von einer Ostbänderin, die einmal wöchentlich im Gefängnis ihre Ware

Ist Fernhypnose überhaupt möglich?

Die Beschuldigte, Frau G. leugnet entschieden, mit dem Tode des Ferdinand Wantra auch nur das geringste zu tun zu haben. Es sei ihr vollkommen unbegreiflich, wie man sie überhaupt von der Angelegenheit in Verbindung bringen könnte. Die Sache der Reparaturrechnung stimme aber sie habe nicht einmal gewußt, daß der Unfallkateur überhaupt einen Bruder habe. Bevor man sich ein endgültiges Urteil erlaubt, muß man natürlich die weiteren Ermittlungen der Polizei abwarten. Aber ganz abgesehen von dem ungewöhnlichen Einzelfall taucht die Frage auf, ob ganz allgemein die Möglichkeit der Fernhypnose von der Wissenschaft anerkannt wird oder nicht.

Das Wiener Blatt weiß hierzu von interessanten Versuchen französischer Psychiater zu berichten. Danach sollen tatsächlich unter höchster Kontrolle eine Reihe erfolgreicher Experimente durchgeführt worden sein. Allerdings handelte es sich dabei ausschließlich um die durch Fernhypnose herbeigeführte Anästhetisierung von Nervenkranken. Diese Letzterlei lassen aber die bedingungslose Anerkennung der Fernhypnose keinesfalls zu.

selbstien darf, dabei ertappt, als er mit einem falschen Zwanzigzweifelstück bezahlten wollte.

Der Stralting gelang, das falsche Geld von Angeli erhalten zu haben. Bei einer genaueren Durchsichtigung fand man in Angelis Werkstätte einen nach allen Regeln der Kunst eingerichteten Falschmünzereibetrieb. Zwei junge Diebe erfüllten die Dienste von Assistenten.

In der Beschaffung des Materials entwickelte Angeli große Fingigkeit. Bei Umbearbeiten im Gefängnis ließ er eine Menge Lehm, der ihm zur Verfertigung seiner Stangen diente. Aus dem Gefängnis eines benachbarten Nonnenklosters holte er sich den Sockel einer alten Heiligensstatue, aus dem er das Blei herausholte.

Angeli erhielt viereinhalb Jahre Kerker, während die beiden jungen Vagabunden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurden.

Die größten Nummelpläke der Welt.

Millionen werden umgekehrt. — Tausende finden hier alljährlich Arbeit. — Reparaturen im Handumdrehen.

Lange hatte Deutschland Kopenhagen um sein „Lindol“ beneidet, diesen zentralpunktartigen Vergnügungspark großen Stils, bis man im Sommer in Berlin dann ein „Gesellschaft“ sah. Nichts Vergnügungsparks gibt es auch in England, aber die Einrichtungen aller dieser Länder sind wie Kinderpießjaggen neben den ungeheuren Volksbelustigungsanlagen Amerikas.

In diesen Vergnügungsparks steckt ein riesiges Vermögen, denn all diese Einrichtungen, die zur Belustigung des Publikums beitragen sollen, kosten Unsummen. Im Verhältnis dazu sind die Einnahmen gering, ebenfalls wenn man den Beitrag des einzelnen in Betracht zieht.

Man zählt 25 oder 50 Pfennig für eine Fahrt auf der Berge und Talsbahn, die in Cony Island so groß ist, daß hundert Arbeiter ein halbes Jahr lang daran arbeiten wollen. Wenn Menschen, die sich belustigen haben, an einem Sonntag Millionen (auf die Ver-

gnügungsparks der ganzen Welt berechnet) ausgehen, so können dafür viele Tausende von Arbeitern der verschiedensten Zweige eine Woche lang beschäftigt werden. In Manchester werden in einem Vergnügungspark hundert Menschen während des Sommers beschäftigt. Darunter

Ozeanüberquerung — aus Liebe.

In einem kleinen Boot über den Pazifik. — Aber „sie“ heiratet doch einen andern.

Brief aus London.

Als Sidney wird eine romantische Liebesgeschichte berichtet, die mit großen Heldentaten begann und sehr nächsten endete. Beteiligt daran waren der Australier Fred Rebell, der „Ueberwinder des Stillen Ozeans“, wie er seit einiger Zeit heißt, und die 18jährige Elaine Watkins, eine bekannte Schönheit von Sidney. Rebell betete das junge Mädchen an und hielt wiederholt um ihre Hand an; sie mochte aber ihre Bestimmung davon abhängig machen, daß er für sie eine große sportliche Leistung vollbringe. „Der Mann, den ich lieben soll“, erklärte sie, „muß für mich sein Leben in die Schanze schlagen und so berüchtigt werden, wie Lindbergh in Amerika. Sein Name muß von allen Australiern mit größter Ehrfurcht ausgesprochen werden; sie sollen ihn einen Empfang bereiten, wie man ihn Heldenabende noch nicht gesehen hat.“ Das waren die Bedingungen des schönen Mädchens, wenn die Sidney warette gespart darauf, was Rebell unternehmen würde.

Australien raft vor Begeisterung.

Fred Rebell ließ sich nicht abschrecken. Er schwor, die Bedingungen des schönen Mädchens zu erfüllen. Dann gab er bekannt, daß er in seinem kleinen, achtsieben Fuß langen Boot den Pazifik überqueren und die amerikanische Küste erreichen wolle. Das Boot sollte den Namen „Elaine“ tragen. Die Nachricht von diesem kühnen Vorhaben rief überall das größte Aufsehen hervor. Fachleute versicherten, daß Rebells Plan mit Sport nichts zu tun habe und seinen Tod bedeute; dies Trage lang den Gefährten des Stillen Ozeans handhaben würde, Elaine Watkins bestimmte man von allen Seiten, auf die Tollkühnheit nicht einzugehen und ihre harten Bedingungen zu ändern.

Aber sie blieb fest und auch Rebell blieb es. Er nahm für das Versprechen ab, daß sie ihr Wort halten würde, und ging sofort an die Vorbereitungen zur Ozeanüberquerung. Als er Sidney verließ, war die ganze Stadt auf den Füßen; jedermann wollte den „Lobensanständigen“ sehen. Es folgten harte Tage des Ungewissheit; bald hieß es, Rebell sei mit seinem Boot untergegangen, bald kamen Meldungen, daß er von Passagierdampfern unversehrt entdeckt worden sei.

Und eines Tages traf die fast unwahrscheinlich klingende Nachricht ein, daß der kühne Bootsführer in einem Hafenort von Chile enttrouffen sei. Die Befestigung dieser Nachricht konnte kurz darauf erlangt werden. Fred Rebell wurde der populärste Mann von Australien.

find Hunderte von Gefissen, ein hundertköpfiges Neimachoperional, Hundende von Mechanikern und Elektrikern, Fischern und Sanitätern. In der Hochsaison nimmt jede der großen Vergnügungsparks Tausende in jeder Stunde ein, und es würde einen schweren Verlust bedeuten, wenn das betreffende Unternehmen nur einmal einen einzigen Tag geschlossen sein müßte. Wenn also eine Reparatur nötig wird, so ist sofort ein kleines Heer von Sachverständigen zur Stelle, die alle mit ihrem ganz speziellen Können eingesetzt werden, so daß größere Reparaturen im Handumdrehen ausgeführt werden können. Das Unternehmen sein Einnahmeverlust entfällt. Bei einer Berg- und Talsbahn zum Beispiel stellte sich plötzlich bei dem morgentlichen Probefahrt ein Fehler heraus. Innerhalb von fünf Minuten waren zweihundert Männer an der Arbeit. Ein großer hölzerner Tunnel wurde abmontiert, ein Teil der Schienen umgelegt, die ganzen elektrischen Drähte unterbrochen und neu zusammengelötet und der Tunnel wieder aufgebaut. Schon um zehn Uhr am gleichen Morgen begannen die Besucher sich einzufüllen, und die Bahn war wie gewöhnlich in Betrieb.

In fast allen gut geleiteten Vergnügungsparks wird die ganze Mechanik der Karussells, Rutschbahnen usw. an jedem Morgen sorgfältig nachgesehen und sofort ausgebessert, wenn sich irgendein Schaden bemerkbar macht. Zeit wenig alles in Ordnung befunden wurde, darf das Publikum wieder ansetzen. In fast allen Vergnügungsparks findet man eine Anzahl von Detektiven, die die Pflichten haben, auf Taschendiebe aufzupassen, so daß das Publikum vor unliebsamen Überbelästigungen nach Möglichkeit geschützt wird. Auch müssen die zahlreichen Automaten stets durch Bewachung vor den Ausplünderungsverlusten geschützt werden, die sich fast in jeder Nacht ereignen. Und zwar vertriehen sich die Diebe in den Geschäften der Parks und halten sich verborgen, bis die Tore geschlossen sind und der Park menschenleer geworden ist. Dann wagen sie sich heraus und gehen an ihre Arbeit. Am beliebtesten sind die Zigarettenautomaten, die viel Geld enthalten. Allerdings werden die Automaten neuerdings fast jeden Abend von den Besuchern geleert, womit ja der höchste Schutz gewährleistet wird.

Stimmen werden von den Unternehmern der Parks neuartige Einrichtungen angelegt, die so kostspielig sind, daß sie sich niemals bezahlt machen können, dann wird damit gerechnet, daß sie an sich eine große Anziehungskraft ausüben und also dadurch ihren Zweck erreichen. Indem sie Besucher anlocken, helfen sie mitbedienen, und wenn wirklich an einer Anlage gespart wird, so bringt die andere es wieder herein.

Mädchenmord.

In einem Wald bei Rufane (Ostmarkenkreis Neitau) fand ein Vermisster den Leichnam der seit zwei Tagen vermissten 18jährigen Gutsbesitzerstochter Jans aus Riet. Neben dem Leichnam waren zahlreiche Stichwunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Überall sah man sein Bild, keine Fahrt wurde die größte sportliche Leistung des Jahrhunderts genannt.

Elaine hat ein kurzes Gedächtnis.

Nach der monatelangen Fahrt mußte sich Rebell in Palparatio erholen. Täglich schrieb er Briefe an die geliebte Frau; täglich versicherte er ihr, wie hoch er sei, ihre Bedingungen erfüllt zu haben. Elaine antwortete nicht; aber durch Anfragen über sie bei Verwandten und Bekannten blieben unbeantwortet. Rebell brach infolgedessen seinen Aufenthalt in Palparatio vorzeitig ab und fuhr mit einem Dampfer nach Sidney.

Ganz unerwartet traf er in seiner Heimatstadt ein. Kein festlicher Empfang wurde ihm zuteil; man glaubte, daß er sich noch immer in Südamerika befinde. Sein erster Weg führte ihn ins Haus der Geliebten, wo ihn die größte Enttäuschung seines Lebens erarmete. Als er plötzlich dort ankam, wurde ihm mitgeteilt, er könne Elaine nicht sprechen, denn sie habe unterdessen — einen anderen geheiratet.

Der jungen Schönheit war die Zeit zu lang geworden, auch hatte sie den Geschichten geglaubt, die den Tod besizigen meldeten, der ihr zutragend ausgesprochen war, um eine große sportliche Leistung zu vollbringen. Als ein reicher Industrieller um ihre Hand anhielt, verzog sie ihre bisherigen Grundzüge und stimmte zu.

Fred Rebell verließ noch am selben Tag seine Heimatstadt. Er lebte alle Erfahrungen ab und meinte, er wolle sich in die Einjamkeit zurückziehen und lieber mit den Wilden leben, als mit Menschen, die eines derartigen Treuesdrucks fähig gewesen waren.

Raubmord.

Zwischen den beiden räumlichen Eisenbahnstationen Roman und Asca wurde kurze Zeit nach der Vorbeifahrt des D-Zuges Berlin-Budapest der völlig verblümmelte Leichnam des künftigen Kaufmanns Sarrn Wulst gefunden. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist Mustafa während der Fahrt im Zuge von Räubern überfallen, ermordet und herabgeworfen worden. Nach der Tat haben die Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, den Leichnam aus den Zug geworfen.

In Barcelona gibt es noch heute berühmte Briefschreiber, die den jungen Leuten ihre Liebesbriefe schreiben.

Schluss im Landtag.

Zu dem selbständigen Antrag der Abg. Frau Freirichs (Soz.) und zu den Eingaben von Verbandsrat der freien Wohlfahrtspflege bemerkt zunächst Abg. Zimmermann (Soz.), daß die einstimmige Annahme des Antrags bedeute, daß die Streikregelung der Sozialen Aufwendungen im Staatsrat gemein sei. Abg. Frau Freirichs (Soz.) bemerkt, daß immerhin erträglich sei, daß der gesamte Landtag sich dazu bekannt habe, daß auf den bezeichneten Gesetzen der Sozialen Fürsorge auch die Forderungen für den Staat lägen. Ohne Frage hätte die soziale Fürsorge in Vorkriegszeiten usw. auch eine weitestgehende Regelung der Volksgesundheit erzielt. Die Beherrin hat, daß die Besetzung der einseitigen Mittel auch der Landtag und die Verbände der Wohlfahrtspflege Wünsche äußern dürfen.

Bei der Eingabe des Deutschen Bauernvereins betr. Bereitstellung von Mitteln zur Förderung von Bauarbeiten, Wohnungs- und Straßenbau, die der Regierung zur Verfügung zu übermitteln wurde, wies Abg. Zimmermann (Soz.) darauf hin, daß bedauerlicherweise im laufenden Etatjahr Mittel für Zinszuschüsse getrieben seien. Er hat, wie wieder einzustellen. Zu den Bemerkungen des Abg. Herzog betr. Verlagen der Gewerkschaften, erklärte er, daß Abg. Herzog von einem Irrtum ausgehe. Ohne Frage läge es in der schwersten Krise vor, daß die Gewerkschaften auch Dinge tun könnten, die ihnen durch den Abgang der Beschäftigten aufwendig würden, es läge aber sicher nicht schlechter noch um die Lohn- und Tarifverhältnisse, wenn die Gewerkschaften nicht vorhanden wären. Wahrscheinlich würden die Löhne nur für sich hoch sein. Überall sei die Tendenz zu bemerken, daß die Unternehmer in einem 24jährigen Arbeiter für 37 Stundenlohn bis 72 Stunden in der Woche ohne Nachzuschläge oder Sonntagszulage beschäftigt.

Abg. Dannemann (Dn.) erklärte, daß er sich gegen die Behauptung wenden müsse, daß sämtliche Unternehmer so handeln. (Soz. Zus.: Das ist nicht behauptet worden!)

Zur Eingabe eines Roggenkultivators wird ein Verbesserungsantrag von Abg. Zimmermann (Soz.) angenommen, die Regierung aufzufordern, die Kreditanstalt zu prüfen, daß der Antrag zum Ausgleich von Schäden für die Roggenkultivator erhöht werde.

Zur Erlebung der Eingabe der Deutschen Kreisgruppe Eutin, betr. Fall Stoffregen, sei noch nachgetragen, daß Abg. Dannemann seinen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zurückzog.

Zur Eingabe des Verbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe und Errichtung einer Besondereinstanz beim Landesbestimmungsamt wies Abg. Herzog (Soz.) auf einen Antrag darauf hin, daß man nach seiner Auffassung auf Herabsetzung der Pachten bis auf den Friedenspachtwert verlangen könne, ohne daß gleichzeitig die Pachten und Zinsen gekürzt würden. Schließlich aber noch stärker wies Abg. Dannemann (Dn.) gegen einen solchen Antrag, den auch Abg. Heilmann als untragbar bezeichnete. Schließlich wurde der Antrag aber doch mit dem Zusatz des Abg. Meier-Hofe angenommen, wozu Abg. Dannemann erklärte, daß dieser Antrag wohl nicht nach Berlin kommen werde, was Abg. Meier-Hofe (Soz.) zu der Bemerkung reizte: Man dürfe doch nicht zur Sabotage der heutigen Regierung auffordern. Die Eingabe wurde durch die Mehrheit abgelehnt.

Dann begann die Aussprache über den Finanzausgleich im Zusammenhang mit der Vorlage der Regierung, die eine verfassungsmäßige Zustimmung zu der Verordnung über den Finanzausgleich wünscht, nachdem vorher eine kurze Aussprache über den Antrag Freirichs über Schuldenantrag vorangegangen war. Ueber den Ausgabebetrag über diesen Antrag haben wir eingehend berichtet. Der Antrag selbst wurde durch die nationalsozialistische Mehrheit abgelehnt. Der Antrag Freirichs tritt noch einmal kurz für seinen Antrag ein und wünschte dann noch eine eingehende Regelung der Schuldverhältnisse im Anhang. Abg. Meier-Hofe (Soz.) erklärte, daß sich die Bezeichnung der Gehälter in zahlreichen Eingaben gezeigt habe. Er wünschte Maßnahmen zur Ermöglichung einer gleichmäßigen Gehaltsauszahlung eventuell einer Landeszuschusse. Die Schlepplagen seien unerschwinglich und schließlich. Minister Spangemacher erklärte, daß er mit aller Energie an die Zahlung der rückständigen Gehälter herangetreibe. Am 15. November 1932 sei die Summe von 24000 RM. im Januar 1933: 327000 RM. gewesen. Der unrichtige Zustand solle befristet werden. Im übrigen hoffe er, daß die Landeszuschüsse ab 1. April 1933 eingerichtet werden könne. Die Schlepplagen müßten beseitigt werden. Bürgergemeinden die nicht existenzfähig seien bzw. von ihren Gemeinden nicht mehr getragen werden können, müßten verschwinden (Berne, wo 24000 RM. rückständige Gehälter vorhanden sind). Wo sie von den Gemeinden erhalten werden könnten und sie keine Zubringeanlagen zu höheren Schulden seien, sollten sie bestehen bleiben. Die Forderung Freirichs und Dannemann (Dn.) wies darauf hin, daß der ungerechte Zustand der Gehaltsrückstände beseitigt werden müsse. Abg. Dannemann bat, mit der Landeszuschusse verständig zu sein. Voraussetzung müsse sein, daß sie als Mittel der Reichsüberwälzung geistig würde, nicht aber aus Staatssteuern. Ein Abbau der Selbstverwaltung der Gemeinden im Schulden sei dann allerdings auch wohl unvernünftig. Abg. Heilmann (Soz.) wies die Regierung, den Bedenken des Abg. Dannemann nach zu folgen. Staatsminister Spangemacher erklärte, daß der Plan im Grunde lo-

warr für groß. Die Anträge des Abg. Freirichs lehne er ab, das Ziel sei unannehmbar, die Sozialisten im Finanzgleich zu berücksichtigen. Die Frage sei vielmehr einer der Hauptpunkte der Verwaltungsreform, nämlich die Neuordnung der Soziallasten zwischen Gemeinden und Gemeinden.

Abg. Freirichs (Soz.) stellte einen Antrag, der die Forderung einer Minderheit des Ausschusses auf Entzug des Umlagezuges der Gewerbesteuer und Erhöhung der Freizone durch die Einschaltung „jeweils vertretbar“ abändere.

Minister Pauly erklärte, daß er bereits eine Verfügung herausgegeben habe, den Etat bezüglich der Gemeindefiscal vorläufig mit einem Steuerertrag von 15 Prozent aufzufüllen, bei einer Freizone von 2000 RM. Allerdings sei es nur eine vorläufige Maßnahme und man müsse erst zusehen, wieviel sie sich im Rahmen des Gesamttaats durchführen lasse. Die Hälfte des staatlichen Wohnungsausgleichs (rund 150000 RM.) soll für die Notstandsarbeiten zur Verfügung gestellt werden.

Es folgte dann die Abstimmung über die verschiedenen Anträge. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. Auch der Antrag, daß die Regierung für 1933 ein Finanzausgleichsvorhaben vorlegen soll, das eine gerechtere Verteilung der Steuern zwischen Staat und Gemeinden und einen gerechteren Ausgleich in den Gehältern und Gehaltsleistungen der Beamten und Angestellten vorsehe. Der Antrag betr. Gewerbesteuer wurde mit der Einschaltung des Abg. Kernig angenommen. Abgelehnt wurden zwei Zentrumsanträge betr. Schlaifflieger. Im ganzen wurde die Verordnung durch die Mehrheit bestätigt.

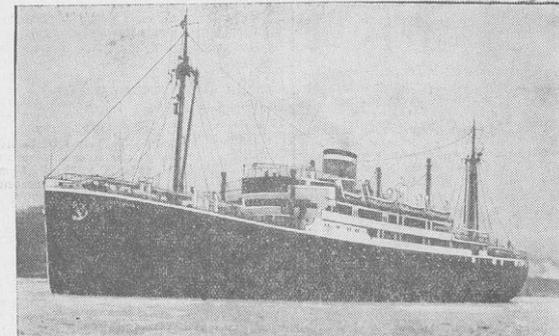
Ueberausbedauerlich kam es nach Schluss der eigentlichen Tagesordnung noch zur Erlebung von zwei Dringlichkeitsanträgen der Nationalsozialisten. Die Abg. Wild und Hippmann forderten die Bürgschaftsübernahme des Staates für die Städte Jbar und Oberstein in Höhe von je 250000 RM.

Präsident Juel schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt ist, die Einberufung hänge davon ab, ob der Etat zur Beratung vorgelegt werde oder nicht, weiter davon, wieviel Eingaben herein kämen.

Ueberausbedauerlich kam es nach Schluss der eigentlichen Tagesordnung noch zur Erlebung von zwei Dringlichkeitsanträgen der Nationalsozialisten. Die Abg. Wild und Hippmann forderten die Bürgschaftsübernahme des Staates für die Städte Jbar und Oberstein in Höhe von je 250000 RM.

Präsident Juel schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt ist, die Einberufung hänge davon ab, ob der Etat zur Beratung vorgelegt werde oder nicht, weiter davon, wieviel Eingaben herein kämen.

Ein neuer Hapag-Dampfer wird in Dienst gestellt.



Der Doppelschraubendampfer der Hapag „Caribia“, der für den Passagier- und Frachtdienst nach den mittelamerikanischen Häfen bestimmt ist, wird in den nächsten Tagen in Dienst gestellt. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 16 400 Tonnen und wird von zwei Dieselmotoren mit zusammen 11 000 PS. angetrieben.

Balkonpoesie.

Schrieches aus dem Amtsgericht.

Berliner Brief.
„Sie wohnen also unter der Wohnung des Zeugen?“
„Ja, genau so! Ich wohne drei Treppen, an er vierte!“
„Und Sie sind der Besitzer eines Balkons, und der Zeuge über Ihnen hat keinen? Wie kommt das?“
„Weiß ich doch nicht. Uff jeden Fall kann mir der Herr Zeuge da dauernd uff'n Bauch klopfen, an ide sich wehrtos uff'n Präsentiertella...“
„Haben Sie denn kein Dingda — na, wie nennt man denn schnell so ein...“
„Wenn Sie Marxie meinen, denn stimmt's, aber denn müssen Se mir doch sagen, wo id bei Feld herneh'm' soll, was id'n Marxien-Zummel löst! Ja...“
„Nun — es begannen also Streitigkeiten dadurch, daß der Zeuge oben aus dem Fenster sah und Sie sich das verbat, nicht?“
„Ja, ja, id möchte Sie ma hör'n, Herr Rat, wenn Ihnen — aber ooch so frieh bis dhmts — eena uff be Reete fiek? Id rief en paar mal ruff und id mach sehr heftig. Da id dallschid Reimische anzehn soll, damit der „Herr Richter ooch wat vont Jaffen hat! Aber der riechte sich janich! Im Fejenteil, er holte ooch noch seine Frau mit zu, an denn fienke beede erit recht! Na un jowat arjert eenn doch, nid?“
„Und wie ist das nun mit den Zetteln oder Klafaten, die Sie schreiben?“
„Ticho, id wüchte mit nu ja nid meita zu heffen... id schrieb uff Padpapier in paar schene Verse ruff un lesste die uff mein Balkonstisch! So, dat je die non oben feim lehn konnten, wenn je sich un mein Balkong beimmerten!“
„Und was stand darauf?“

„Na... eener hieff:
„Wer ohne Opernfieker knieiten kann, den seh id für ein Dohjen an!“
„Und dann schriebe Sie noch etwas auf?“
„Ja, natielich:
„Et is eene uralte Reimsichte — neujterich is nur 'n Affenjesichte!“
„So! — Ich Ihnen nicht eingefallen, daß das Beledigungen sind.“
„We? — Beledigun... machen Sie mal in... nee molte jaget, den id schließlich mein Balkon, un id kann beschriebnet Padpapier ruffjeen, jowite id will!“
„Aber nicht mit beledigenden Aufschriften, die denen über Ihnen gelten! Die sollte doch der Zeuge lesen, nicht?“
„Jalls a sich mit seine Schieloojen uff mein Balkong beemht, wo a uff keenen Fall wat zu juchen hat!“
„Aber der Zeuge kann doch aus seinem Fenster lehen?“
„Meinswede, bisja schwindich wird — bloß uff mein Balkong halta nicht zu fieren! Id schrieb die Zeittels bloß fou mir, for mein Dahnjein! Wenn der Herr Zeuge det fiek, wat uff mein Balkong liecht, denn leht det ihn 'n... an!“
„Gaffen wir einmal die Kritik! Also jedensfalls, Sie haben die und noch andere Verse geschriebten?“
„Schöft eigenfringich, Herr Rat! Wird janich beirritten! Aha — nich weeren den Herr da oben!“
„Na — ist gut!“
Urteil: Dreißig Mark Geldstrafe.
„Herr Rat, det is noch nicht anserecht! Marzen jochs ant Reidsjesichte! Woll'n doch ma lehn, wenn mein Balkong jeheert!“

Die Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die im vorigen Jahre die erzielten Gewinne reiflos zur Stärkung ihrer Reserven benutzte und keine Dividende ausgeschüttet hat, nimmt für das Jahr 1932 die Dividendenzahlungen mit fünf Prozent wieder auf. Aufgezeichnet werden 200 000 RM. der Spezialreserven zugewiesen und weitere 200 000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Vorfrist, die die Bank beim vorjährigen Abschluß hat waltan lassen, trägt jetzt ihre Früchte. Auch im laufenden Geschäftsjahr zeigt die Entwicklung eine aufsteigende Tendenz. Die Einlagen (Kreditoren) weisen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung auf, und zwar von 135,16 Millionen auf 155,52 Millionen Reichsmark. Dagegen haben sich die Debitoren (Schuldner) verringert, von 86,74 Millionen auf 73,49 Millionen Reichsmark. Die Krisenfestigkeit der Arbeiterbank, die wohntuend von dem Zustand der privaten Banken abhingt, möge in einer Zeit, wo man der modernen Arbeiterbewegung die Schuld des Privatkapitalismus an dem Zustand unserer Wirtschaft in die Schuhe zu schieben verucht, zu der Frage führen, warum der Marxismus, der nach der Agitation der Nazis auch nun an allem Schuld sein soll, nicht seine eigene Bank, die Arbeiterbank, ruiniert hat? Der Erfolg der der modernen Arbeiterbewegung geschaffenen Betriebe auch in schwerer Krisenzeit ist der beste Beweis dafür, wie unberechtigt die Marxisten die fei.

Die Bilanzsumme ist von 151,04 Millionen auf 151,82 Millionen Reichsmark gestiegen der Umlag 3,908 auf 3,419 Millitar. Bei den Einlagen zeigte sich bis Mitte 1932 ein Abfall. In der zweiten Jahreshälfte legte sich eine Steigerung durch, Kasse (1,38 Millionen Reichsmark) und Guthaben (2,012 Millionen Reichsmark) halten sich ungefähr auf dem Vorjahresstand. Auch die Wechselbestände, die in der Saupfasse nur solche Papiere enthalten, die unmittelbar der Reichsbank verkauft werden können, haben sich mit 3,083 Millionen gegenüber dem Vorjahr mit 3,309 Millionen Reichsmark nur wenig verändert. Die Notroguthaben sind von 38,4 Millionen Reichsmark im Vorjahr auf 53,98 Millionen Reichsmark angezogen. Die eigenen Wertpapiere, 7,15 Millionen gegenüber 8,85 Millionen Reichsmark, betragen auch diesmal wieder im wesentlichen aus Reichsbanknoten und müßelicheren Papieren. Die Bewertung derselben dürfte eine innere Reserve für die Bank ergeben.

Von den Ausleihungen ist der Anteil der öffentlich-rechtlichen Institute von 39,88 auf 41,02 Prozent gestiegen (der der iontigen Kommunalverbände von 22,79 auf 26,14 Prozent, der der kommunalen Wirtschaftsbetriebe von 7,68 auf 9,86 Prozent; zurückgegangen ist der Anteil der staatlichen Stellen, von 2,24 auf 1,59 Prozent, und der Sozialversicherungsanstalten, von 7,12 auf 3,43 Prozent). Soweit die Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmerchaft (Anteil 52,45 gegen 53,81 Prozent im Vorjahr) in Frage kommen, ging der Anteil der Bauernorganisationen (Bauwägenkredite an Baugenossenschaften usw.) von 28,50 auf 20,82 Prozent zurück, der Anteil der Bauproduktbetriebe von 6,95 auf 7,02 Prozent. Dagegen ist der Anteil der Güterproduktion in den Betrieben und Organisationen der Arbeitnehmerchaft von 8,36 auf 30,60 Prozent gestiegen. Die Veränderungen hängen vielfach mit dem Zusammenbruch des Wohnungsbaues in Deutschland zusammen. So stellte die Arbeiterbank Bauwägenkredite im Jahre 1930 für 10 000 Wohnungen zur Verfügung, im Jahre 1931 nur noch für 2910 und im Jahre 1932 für 1000 Wohnungen.

Die Handlungsnotkosten haben sich von 2,24 Millionen im Jahre 1931 auf 2,476 Millionen Reichsmark erhöht. Die Steigerung erklärt sich durch die Ueberbedingung in das neue Bankjahr, die einmaligen Unkosten brachte. Die Steuern ermäßigten sich von 635 000 auf 293 000 Reichsmark. Die Vergütung an den Vorstand ist von 110 000 auf 72 000 Reichsmark gesunken. Der Aufsichtsrat, der ehrenamtlich arbeitet, erhält seine Tantiemen. Demzufolge belaufen sich die Gesamtkosten für den Aufsichtsrat auf 6300 Reichsmark (gegen 9061 Reichsmark im Vorjahr). Die Gewinne aus Zinsen, Wechseln usw. werden mit 2,305 Millionen Reichsmark angegeben gegenüber 2,245 Millionen im Vorjahr. Die Provisionen erbrachten einen Gewinn von 799 000 Reichsmark (im Vorjahr 768 000 Reichsmark). Die iontigen Erträge lieferten sich von 67 000 auf 59 000 Reichsmark. Daraus ergibt sich ein Gewinn von 1,11 Millionen im Vorjahr. Es ist anzunehmen, daß die Arbeiterbank nur einen Teil der wirklich erzielten Gewinne ausweisen und den größeren Rest wohl zur Bildung innerer Reserven benutzt hat.

Die Gesamtzahl der Angestellten, die eine 40stündige Arbeitszeit pro Woche haben, hat sich während des Geschäftsjahres von 231 auf 249 erhöht.

Neuer Vindbergh-Ausflug!

Der amerikanische Ozeanfahrer Charles Lindbergh, dessen Sohn im vergangenen Frühjahr auf grauenvoller Weise ermordet wurde, ist kürzlich in mehreren Drohbriefen aufgefordert worden, sofort ein Lösegeld von 50 000 Dollar zu zahlen, falls er nicht wolle, daß auch sein zweites leht 1/2 Jahr alles Kind entführt werde. Oberst Lindbergh überwand die Drohbriefe der Polizei. Es gelang ihm, die Gestreiter noch erfolgreich durchgeführte Scheinverhandlungen zu verfrachten; es sind zwei junge Landwirte, von denen der erste erst 19 Jahre alt ist. Die Täter sind gefänglich.

Turnen * Sport * Spiel

Die technische Übungsleiterin.

Zufrieden steht sie vor ihrer starken Turninnenabteilung. Heute war die Übungsstunde besonders feine und die allergrößte Freude war die Anmeldung 2 neuer Genossinnen. Am Schluß kommen sie zur Leiterin: „Uns hat es gut gefallen, wir kommen bestimmt wieder!“ — So, da kann unsere Übungsleiterin stolz sein. Mit noch ein guter Besuch der Übungsstunde der beste Gradmesser für einen vielgestaltigen und abwechslungsreichen Übungsbetrieb. Und eine jede Leiterin liest ihren ganzen Ehrgeiz in der Gewinnung viel neuer Genossinnen.

Mit dem Beitritt in einen Arbeiterportverein ist aber noch nicht alles getan. Es folgt nun erst die schwerere Arbeit: die Neugewonnenen einzutreiben und sie in unseren Übungsstunde zu festeln. Aber hierbei erleben wir recht oft arge Enttäuschungen. Wohl finden vor allem junge Genossinnen sichtlich schnell den Weg in einen Sportverein, aber eben so schnell bleiben sie wieder weg und sind damit für den Verein verloren. Sehen wir uns in dem eigenen Verein einmal die üblichen Ein- und Austritte der weiblichen Mitglieder an. Eine erschreckend hohe Zahl! Woran liegt das? Was ist die Ursache? — Wir kommen der Sache am nächsten, wenn wir uns die Frage vorlegen: „warum die Genossinnen zum Sport kommen und was sie sich bei uns erhoffen?“

Nur es wahr, daß unsere Neuen bei uns einstreten, um „ihren Körper gesund zu erhalten“ oder ist es nicht vielmehr der Wunsch, sich in Gemeinschaft gelächelt zu tummeln und in angenehmer, frohlicher Form Leibesübungen zu treiben? — Na, das ist es. Geben wir als Übungsleiterinnen also diesen Wünschen der Genossinnen weitesten Raum, dann werden sich unsere Übungsstunden füllen, dann werden wir stets ein „volles Haus“ haben. Darum viel Freude verbreiten, viel weitere Übungsformen, Kräftigen und Lachen in der Übungsstunde. — Gebt den jungen Freundinnen einige Stunden Frohschicklichkeit. Sie hungern danach, die aus finsternen Hinterhöfen, aus versteinerten Familienverhältnissen, von Körper und Geist leidender Härtearbeit zu uns hören. Was können wir für die Vereinsübungsstunden bedeuten? — Sie sind leuchtender Sonnenlicht in dem trüben Alltag unserer jungen Arbeiterinnen. — Übungsleiterinnen, denkt stets daran!

Uns erwacht aber noch eine weitere Aufgabe. Wir müssen bewachte Aufzucht für den Körper unserer Schwachbehörigsten leisten. Die schwächenden Einflüsse der Berufsarbeit müssen durch modernste Übungsformen gehoben oder zu heilen versucht werden. Darum nicht allein die Zahl der anwesenden Genossinnen feststellen, sondern sich auch fragen: Wie kann ich helfen, wie kann der runde Rücken gerade gemacht werden, wie kann ich die Gesamtkörperkraft steigern? Also körperpendende und bildende Übungen nicht vergessen!

Aber die richtige „Mittelsache“ muß es sein, körperbildende Übungen, heitere und Leistungsergebnisse in schmackhafter Form darzubieten werden.

Und über allem steht eine freundliche, sachliche und geduldige Übungsleiterin, eine Genossin, die über technisches Können und Willen verfügt, die aber auch den kleinen und großen Sorgen ihrer Genossinnen Beachtung schenkt. Eine Genossin, die Übungsleiterin und Erzieherin zugleich ist.

Bewähren die Übungsleiterinnen uns, unsere Genossinnen Vorbilder zu werden; Vorbilder in Pünktlichkeit, Ordnung und Gerechtigkeit!

Silda Sader.

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.
Kreisballturnier.

In Nordwestdeutschland gewann im Endspiel in der Nordgruppe UGVV, Bremen über Bremerhaven 4 : 3. In der Südpuppe spielten Altona, Altona 2, UGVV, Bremen im Meister der Nordgruppe, Fortuna, Neesen Meister der Südpuppe. Der Termin für das Schlußspiel steht noch nicht fest. Im Kreis Kassel-Südharz überderte sich Schwabe mit einem 3:0-Sieg über Osterode in Kassel die Teilnahmeberechtigung am Schlußspiel. Eintrauf-Rajfel heißt der andere Endspielgegner.

Heppens 3 — Germania 3 3:1.
Heppens 1 Sch. — Rüttingen 1 Sch. 3:0.

Heppens 1 Germania 1 3:1 (1:1). Beide Mannschaften hatten ihre Aufstellung etwas geändert, die Günterchen waren an einigen Stellen durch Keulinge ersetzt. Nicht letzte auf beiden Seiten der Kampf ein. Heppens Vorstoß wurde abgewehrt und führte zu einem schnellen Durchbruch Germanias; der scharfen Schuß konnte der Heppener Torwart nur knapp meistern. Damit war ein Flottes, für den Zuschauer gefälliges Spiel eingeleitet. Während bei Germania es namentlich die linke Seite zu gefährlichen Vorstößen brachte, wurde Heppens darauf bedacht, beide Flügel abwechselnd zu beschäftigen und wurde dadurch häufig sehr gefährlich. So konnte es nicht ausbleiben, daß bei einem Vorstoß der Heppener Rechtsaußen dessen lauber hereingegebene Ball von halbkreis prompt verwandelt wurde. Germania kam dann bei weiteren Ansetzungen zum Ausgleich. Im weiteren Verlauf hatte Heppens etwas mehr vom Spiel, konnte aber trotz verschiedener Gelegenheiten nichts erreichen. Auf der anderen Seite wurde ein Elfmeter verhängt, aber vom aufmerksamen Torwart der Heppener gehalten, so daß mit 1:1 doch noch die Seiten getauscht wurden. In der zweiten Halbzeit

Städte-Wettkampf im Boren.

Rüttingen-Wilhelmshaven — Bremen.
Resultat: 9:7 für Rüttingen-Wilhelmshaven.

Der bisher gezeigte Sport der hiesigen Kraftsport-Bereinigungen verbürgte für einen guten Besuch der geistigen Veranstaltung im „Werksportplatz“. Der hiesige Bremer Mannschaft gegenüber zu bestehen, hielt für die hiesige Mannschaft das Training fleißig anzunehmen. Da dieses geschehen, konnte man in Ruhe dem Ausgang dieses Kampfes entgegensehen. Das große Interesse für den Vorposten in der jenseitigen Bevölkerung legte Zeugnis dafür ab. Der Saal des „Werksportplatzes“ war voll besetzt. Nach der üblichen Begrüßung der Gäste, wurden die beiden Mannschaften durch den Bremer Ringrichter, Genosse Walther, vorgestellt. Als Ringrichter fungierten die Genossen Montag, Lehe und Wiebe, Rüttingen.

Den Einleitungskampf gab sich die hiesigen Sportler Hübner II und Holz. Der Kampf, der recht lebhaft begann, nahm in der zweiten Runde an Schärfe zu. Beiderseits war man auf Sieg eingestellt. Doch auch die dritte Runde brachte keine Entscheidung. Dieser Kampf, der außer Wertung stand, wurde von den Zuschauern mit Beifall quittiert.

Kunstreiter folgten die Hauptkämpfe: Schwering, Bremen, (92 Pfund) und Kunde II (98 Pfund), betrat den Ring und eröffneten den Kampf mit einem leichten gegenseitigen Schlagwechsel. Das Publikum ist ganz in den Kampf hineingezogen und klaffte vor Freude Beifall. Doch die Schläge sind ungenau. Obwohl Kunde wegen Genickschlag eine Verwundung erlitt, zeigt sich in der zweiten Runde keine träge Überlegenheit. Der Kampf wird daher abgebrochen und Kunde als Sieger erklärt. Wiederum Beifall für Sieger und Besiegten.

Im Baniamgewicht sind es Fänge, Bremen, (106 Pfund) und Kunde I (104 Pfund). Auch hier ist es der temperamentvolle Kunde, der in der ersten Runde wegen Überlegenheit von Ringrichter als Sieger erklärt wird. Das Publikum protestiert und wünscht den Kampf endgültig ausgetragen. Nachdem der Sekundant des Bremers für die Weiterausstrahlung, geht der Kampf weiter. Doch aber der vorzügliche Ringrichter aus Erkenntnis der Lage keine Entscheidung richtig getroffen hatte, zeigte die nächste Runde. Der Heisse geht aus sich heraus und deckt den Gegner mächtig zu. Der Sekundant des Bremers erkennt die verweirte Lage keines Schlichtens und wirft das Handtuch in den Ring, um Frieden herzustellen. Der Kampf beendet ist. Sieger bleibt Kunde wegen harter Überlegenheit. Dieser Fall zeigt, daß die Entscheidung des Unparteiischen richtig war und soll sich das Publikum hiermit zufriedengeben — im Interesse des Sportes. Reservergewicht: Für den verhinderten Winter II springt Heubehüt in die Schranken. Sein erfahrener Gegner, Seedorf, Bremen, hat dennoch schwer zu tun, um den Sieg mit allem Schwere zu erlangen. Nachdem nach Punkten zu schlagen. Für die eine gute Leistung, ummal es wird erster öffentlicher Kampf ist. Es wurde hart und präzise geschlagen, aber auch ebenbürtig abgewehrt. Im Halbschwergewicht sehen wir den hier schon bekannten Wintelmann, Bremen, (148 Pfund) und Kriener (142 Pfund). Die erste Runde wird sehr lebhaft zu Ende gebracht. Einige gute Schläge von Kriener bringen unseren Wintelmann aus seiner Ruhe

heraus. Der Kampf wird härter und W. hängt, vom Gegner schwer gedrückt, in den Seilen. Aber auch W. muß manchen Schlag des starken Bremers einstecken. Fast bei jedem Schlag erfolgt Klammerung, die der Ringrichter immer schnell zu lösen versteht. Nach Ablauf der dritten Runde wird, obwohl W. mehr im Angriff liegt, Wintelmann als Punktsieger erklärt. (Ein Unentschieden wäre wohl richtiger gewesen). — Verzeihe, meine persönliche Auffassung. Der folgende Kampf im Mittelgewicht zwischen Steinmetz, Bremen, (139 Pfund) und Müller (132 Pfund) ist technisch auf der Höhe. Genaue Schläge und tadellose Weinarbeit geben dem Kampf ein gutes Gepräge. Auch hier ist das Publikum voll und ganz bei der Partie. Obwohl S. in der dritten Runde stets im Angriff, seinen Gegner mit Schlägen traktiert, endet der Kampf unentschieden. Beide Kämpfer ernten stürmischen Beifall. Im Mittelschwergewicht treffen sich Peters, Bremen, (136 Pfund) und Winter I (144 Pfund). In der ersten Runde wendet sich immer Broden zueinander; doch sie werden gegenseitig auch gut verdrut. Im Verlauf der zweiten Runde daselbe Bild. Da eine günstige Gelegenheit! und schon läuft ein schwerer Schlag aus dem Bremer herüber, der schwer getroffen auf die Bretter schlägt. Der Ringrichter zählt den Bremer aus. Unter dem Jubel der Zuschauer wird Winter I als Knodout-Sieger durch Wiederholung erklärt. Gleich darauf erscheint die Leichtgewichtsklasse. Hier ist es der allgemein beliebte Hübner II, der vom Publikum freudig begrüßt wird. Sein Gegner, dem auch ein guter Ruf vorangeht, ist Heumann, Bremen. Beide bringen 123 Pfund in den Ring. Hübner, ein mit allen technischen Feinheiten ausgestatteter Borer läßt auf keinen Gegner, der aber tadellos abwehrt. Was hier gesagt wird, ist wirklich erschütternde Sport. Da auch der Bremer über ein gutes Können verfügt, hat es ihm nicht möglich, einen Knodout-Sieg davonzutragen. Ein Punktsieg für Hübner, die Ausbeute dieses herorrauchenden Kampfes. Beide wurden mit Beifall geradezu überschüttet. Der letzte Kampf bildete die Schwergewichtsklasse. Hier lief es Dörries, Bremen, (150 Pfund) und Schloßher (160 Pfund) die sich gegenüber stehen. Der Kampf beginnt mit harten Schlägen. Der Bremer mit der besseren Ringführung hat democh schwer zu kämpfen. Beiden läuft der Schwanz vom Rücken. Schlägen und „Klammern“ wechseln ab, was natürlich nicht gut aussieht und daher auf die Zuschauer unwohl wirkt. Sieger nach Punkten Dörries, Bremen.

Alles in allem, war diese Veranstaltung ein ganzer Erfolg! Dank dafür gebührt der Vereinsleitung und nicht zuletzt der vorzüglichen Kampfrichtung, die in Händen des sich auch bewährten Ringrichters Walther, Bremen, lag. Auch den hilfsbereiten Arbeiter-Samaritanern unsern Dank. In seinem Schlusswort an das Publikum dankte Walther für den zahlreichen Besuch und verwies auf den am 26. Februar stattfindenden Bezirksmeisterschaftskampf im Ringen, wo sich die in hoher Form befindlichen Oberbürger und die hiesige Kraftsportvereinigung gegenüberstehen werden.

Kommender Sport.

Fußballturniere am kommenden Sonntag. Platz Rüttingen: 10 Uhr Rüttingen 2 gegen Schorens 1, Schiedsrichter Schar; 14 Uhr Rüttingen 3 gegen Barel 3, Schiedsrichter Heppens; 15:30 Uhr Rüttingen 1 gegen Barel 1, Schiedsrichter Gudmund. Platz Heppens: 11 Uhr Schar 3 gegen Germania 3, Schiedsrichter Rüttingen; 15:30 Uhr Schar 1 gegen Germania 1, Schiedsrichter Sandgard.

Handballturnier am 19. Februar.

Platz Heppens: 10:30 Uhr Heppens 2 gegen Marienfeld 2 (B.), Schiedsrichter Rüttingen. 11:30 Uhr Heppens 3 gegen Kabe Sch. (B.), Schiedsrichter Heppens. 14:30 Uhr Heppens 1 gegen Rüttingen 1, Schiedsrichter Marienfeld. Platz Rüttingen: 10 Uhr Neuenroden 1 gegen Rüttingen 2 (B.), Schiedsrichter Eiche; 11 Uhr Eiche 1 gegen Rüttingen 1 (B.), Schiedsrichter Neuenroden; 14 Uhr Eiche Sch. gegen Germania Sch. (B.), Schiedsrichter Eiche. Platz Schar: 14 Uhr Schar 2 gegen Wilhelmshaven 2 (B.), Schiedsrichter Germania 1, 15 Uhr Schar 1 gegen Wilhelmshaven 1 (Serie), Schiedsrichter Neuenroden.

Aus den Karellen.

Jahresaufnahmungsliste des Arbeiterportarells Rüttingen-Wilhelmshaven. Am Donnerstag, dem 23. Februar, 20 Uhr, findet im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses die Hauptversammlung des Jahresberichtes der Arbeiterportarells statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung (Neuwahl, Jahresrechnung usw.) erfordert reifliches Ergehen sämtlicher Funktionäre. Um 19 Uhr findet im Vorzimmer des Arbeiter-Sekretariats eine Vorstandssitzung statt.

fordert reifliches Ergehen sämtlicher Funktionäre. Um 19 Uhr findet im Vorzimmer des Arbeiter-Sekretariats eine Vorstandssitzung statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksportausflug. Am Donnerstag, dem 16. Februar, findet um 8 Uhr im „Siebeshurger Hof“ (Heintzen) eine Sitzung sämtlicher Bezirksportwart statt. Unabdingtes Ergehen erforderlich. Der Bezirksportwart.

Abteilung, Bezirksfattersausflug (Homburg). Mittwoch, 15. Februar, 20 Uhr. Sitzung des Bezirksfattersausfluges bei Köhling. Der Bezirksfattersobmann.

Schiedsrichtervereinigung (Fußball). Versammlung am Freitag, 17. Februar, 20 Uhr, im „Siebeshurger Heim“. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Ergehen aller Genossen unbedingt erforderlich. Der Obmann.

Abteilung, Jugendleiter! Donnerstag, den 23. Februar: Wichtige Jugendleiter-Sitzung. Ergehen ist Pflicht! Der Bezirksjugendleiter.

Bezirks-Ballausflug. Sitzung am Montag, 13. Februar, abends 7 Uhr, bei den Heubehüt-Samaritanern.

Abteilung, heidi Jony — Altheppens up Selen — so lautet der Wappspruch der Heppener Arbeiterportler für den diesjährigen Mastenball des Arb.-Turn- und Sportvereins Heppens am kommenden Sonntag im „Lombarder Hof“. Die beliebte Schrammelfest hat ihr Ergehen angezogen. Gleichgültig werden die Vereinsmitglieder sein und Freude in origineller Weise eine Karnevalsfeier abhalten. Auch die „Heppener Nachzügler“ werden eine Gellingsfeier im „Lombarder Hof“ eröffnen. Erwartet wird, daß sich alles reiflich an dem Mastenball beteiligen. Weitere Überlegungen sind in dem Programm des Komitees enthalten. Karten sind noch im Verkauf bei den Mitgliedern zu haben. Die Preise sind vollständig gehalten. Der Beginn ist auf 19:58 Uhr festgelegt.

Gruppe Jeverland. Am Sonntag, 19. Februar, nachmittags 1:30 Uhr, findet in der Turnhalle zu Jever eine Frauen- und Männer-Schulung statt, in der der Leistungsfortschritt des beim durchgeführten wird. Alle Vereine haben Genossinnen und Genossen zahlreich zu delegieren. Der Turnwart.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Jugend-Radspport.

Jungen und Mädchen! Eine ungeheure Zahl eurer Altersgenossen ist jetzt schon seit Jahr und Tag ohne Arbeit. Sie vegetieren dahin. Wir in ihr Smerkes hineinzuhaufen, sieht nichts als Verwerfung und Zerfalligkeit. Die Übungsstunden, die Zusammenkünfte in unseren Disgruppen sind ihnen Lichtblicke, die sich nicht mit Gold bezahlen lassen. Und trotzdem müssen wir immer wieder feststellen, daß diese jungen Menschen eines Tages doch völlig in Hoffnungslosigkeit versinken, wenn sie überhaupt keinen Hoffungsraum mehr sehen, niemals wieder in Arbeit und Brot zu kommen.

Unsere Aufgabe ist es, diese jungen Menschen, unsere Brüder und Schwestern zu ermuntern, in diesen auch für die Organisation schwerer Zeiten nicht aus unserer Mitte zu weichen, sondern mitzuarbeiten an der Neugestaltung der Welt.

Daher: Macht euch frei von allen Unionen, von allen Frauen, die euch zurückhalten wollen von dem Kampf der arbeitenden Bevölkerung, von dem Kampf der Arbeiterklasse und auch der Arbeiterportbewegung für eine bessere Zukunft.

In schwersten Kämpfen, wie alle übrigen Organisationen der Arbeiterklasse, entwickelt sich unser Bund zu seiner heutigen Größe. Und wenn er trotz aller Stürme der Zeit noch unerwähnt dabeist, so ist das nicht zuletzt das Verdienst seiner Mitglieder, die auch in dieser Krisenzeit treu zu ihm gestanden haben.

Der entschlossene Kampf der Arbeiterportler in gemeinsamer Front mit allen übrigen Organisationen der Arbeiterklasse in diesem Jahre hat zu einem gewissen Teile Erfolg gezeigt. Im kommenden Jahre gilt es aber noch mehr als bisher, alle Kräfte und insbesondere die der sporttreibenden Jugend zusammenzuführen und für den großen gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse zu gewinnen.

Kampf lautet daher die Losung für alle jugendlichen Arbeiterportler in den kommenden Monaten. Hat denn nicht wegen des Kampfes nichts einmal mehr als uns persönlich lieb, den Sport rufen lassen müssen, so besteht immer, daß wir Arbeiterportler sind und als solche den Sport zu einem Teil zu dem Zweck betreiben, unseren Körper instandzuhalten, auch den politischen Kampf führen zu können.

Ohne Kampf kein Sieg. Daher macht euch frei von allen Fesseln und kämpft im kommenden Jahre mit uns für den wirtschaftlichen und politischen Sieg der Arbeiterklasse, für den Sozialismus! Wademaar Hoja.

Derensinkender.

Freie Turnerschaft Rüttingen, Jugendleiter-Lium. Am Sonnabend, 18. Februar, abends 8 Uhr, findet im Heim am Sportplatz für die Jugend ein Lichtbildvortrag „Was der Arbeit der Bundesjugend“ statt.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werzhausen Rüttingen.